

K
831
Spi

Buch
Nr. 3803

K 831

Dieses Buch ist zurückzugeben bis zum

III-13-11 LoG 039-225-67 4-725 Bestell-Nr. 0520

Hochschule für
angewandte Kunst
Zwickau
Bücherei



Spielzeug-Handlung
Schneeberg i. S.

Die Spitzenarbeiten.

Wir unterscheiden heute Maschinen- und Handspitzen. Alle Spitzen früherer Zeit waren entweder aus Zwirn oder Seide gemacht. Die Baumwollenspitze, welche in keiner Weise mit der Zwirn-

spitze concurriren kann, aber ihrer Wohlfeilheit wegen bis in die untersten Schichten der Gesellschaft getragen wurde, kam erst viel später auf.



Beste Leinwanderei aus einem alten, süßen Grade. Jeder 6000 Jahre alt.

Bücherei PAK Schneeberg
Ort: Spitzel
3803

Die durchbrochene Spitzenarbeit entwickelte sich aus der Leinenstickerei, welche Arbeit bis in das graue Alterthum hinabreicht, was an altassyrischen und altägyptischen Skulpturen nachgewiesen ist. Die älteste Leinenstickerei, welche uns erhalten, stammt aus einem altägyptischen Grabe von Saquara und dürfte mehr als sechstausend Jahre alt sein. Die kleine Decke ist in ihrer Eintheilung und Anordnung für alle Zeiten mustergültig.

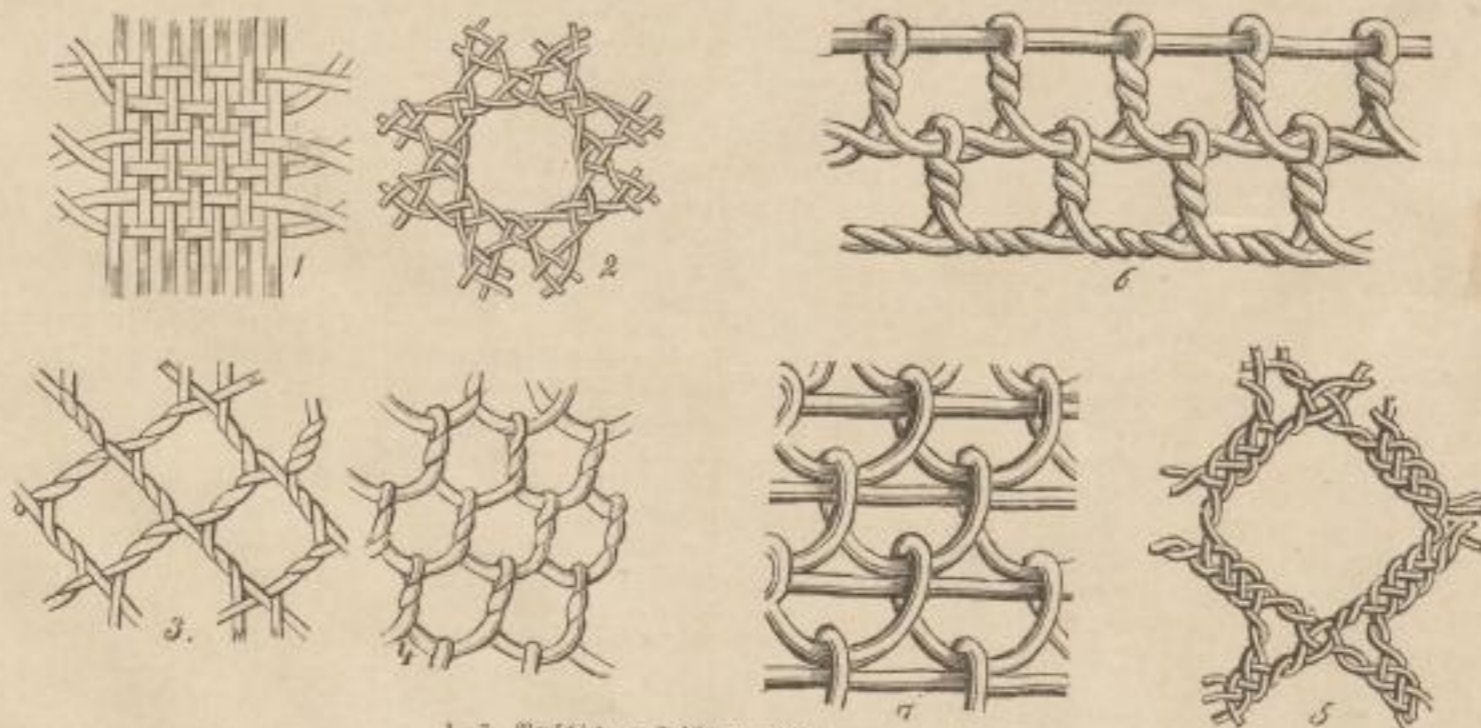
Auch die Filetspitze (Tafel II) ist — nach altassyrischen Skulpturen zu urtheilen — uralt. Im Mittelalter wurden die Stolen, Altartücher und Leichentücher durch Stickereien im Web- und Kreuzstich mit farbiger Seide dem Gegenstande angemessen verziert.

Die Leinenstickerei, sowie die Netz- und Flechtspitzenarbeit tauchte

Zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts hatte sich eine große Spitzenindustrie ausgebildet. Jedes Kloster hatte seinen besondern Arbeiterkreis, der bestimmte Arten von Spitzen anfertigte. In den Meeresküsten wurden von den Frauen und Töchtern der Fischer vorzugsweise Spitzen geknüpft. Im kunstvollen Verknüpfen und Verflechten der Fäden nach einem durchdachten System besteht auch die Technik der geklöppelten oder Robinettspitze, welche um das Jahr 1560 durch Barbara Uttmann aus Holland nach dem Erzgebirge verpflanzt und dort zur Hausindustrie ausgebildet wurde. Das Spitzenklöppeln ist eine Vereinigung von Weben, Flechten und Zwirnen. Die meisten Muster werden durch ein Zusammengreifen der Fäden hervorgebracht (Fig. 1), der Grund dagegen



Mittelalterliche Leinenstickerei im Webstich mit bunter Seide.



1-7. Verschiedene Stiche für Spitzengrund und Füllung.

im Mittelalter wieder auf und wurde namentlich in den Klöstern bis zu einer bewunderungswürdigen Fertigkeit entwickelt, wie die beiden Deckchen aus dem fünfzehnten Jahrhundert auf Tafel I zeigen. Außer zu kirchlichen Zwecken dienten die, häufig auch mit Gold- und Silberfäden ausgeführten, Stickereien zur Ausschmückung der Wohnräume. Mit Vorliebe wurden ferner gearbeitet: Die geknüpften Spitzen (Tafel III, Fig. 1-3), die Bandspitzen (point lace, Tafel IV-VIII) und die Guipürespitzen (Tafel XI-XXI). Die Tüllspitzen und Applicationspitzen gehören der neueren Zeit an, wie überhaupt seit der Erfindung der Tüllmaschine die Handspitzenarbeit in den Hintergrund trat.

Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert waren — wie es der gewebte Leinenstoff bei dem Fadenauszug bedingt — geometrische Muster, vorherrschend. Später wurde die Leinenstickerei mit der Reticellaspitze vereinigt (Tafel III, Fig. 4), namentlich in Süddeutschland und Italien, während in Frankreich, Spanien und England die Gold- und Silberstickerei üblich war.

durch Flechtung (Fig. 2) oder durch ein einfaches Zwirnen (Fig. 3) erzeugt.

In Venedig und Genua kamen die uns bekannten ältesten Nadelspitzen zur Ausführung, von welchen Arten auch die Fabrication derselben nach den Niederlanden, Spanien, Frankreich und Deutschland sich verbreitete. Die Namen, die sie je nach den Arten, wo sie angefertigt wurden, erhielten, haben sie bis heute behalten, wie: genuesische, venetianische, brüsseler, mecheler, valenciennner Points, Points Chantilly, Honiton-, Lille-, Buckinghamshire-Spitzen etc.

Fig. 4. Grundstich zur brüsseler Nadelspitze (points à l'aiguille), welcher (vergl. Tafel XII) auf Pergamentunterlage mit dem vorzeichneten Muster ausgeführt wird. Später gab es geklöppelten und endlich Maschinen-Spitzengrund. Die valenciennner Spitzen sind flach, die Muster ohne diejenigen Fadenumrisse, wie sie an den brüsseler und mecheler Spitzen sich zeigen und bestehen aus einem Grunde oder G-flechte. Fig. 5. Das Muster wird mit dem Webstich (clothing stitch) angefertigt. Von den mit der Nadel gemachten Spitzen sind

die Points d'Alençon immer noch die reichsten. Sie sind dem Principe nach mit den altportugiesischen und den modernen brüsseler Spitzen (Tafel XV—XX) übereinstimmend. Fig. 6 zeigt den Stich für den Grund, Fig. 7 den für das Muster oder die Füllung. Die brüsseler Spitzen sind ihrer außerordentlichen Feinheit und Schönheit wegen berühmt; sie sind aus Flachszwirn gemacht, der in der Nähe von Hal und Repeccque wächst und gewöhnlich in zwei Klassen getheilt wird: brüsseler plate und point. Die Points werden ganz mit der Nadel, die plated laces auf Kissen ausgeführt. Die mecheler Spitze wird in einem Stück auf dem Kissen gearbeitet; dadurch, daß ein starker Faden die Blumen einfaßt, ähnelt sie einer Stickerei. Alle in Devonshire gearbeiteten Spitzen sind unter der Bezeichnung Honitonspitzen im Handel bekannt. Diese zierliche Arbeit ist dort Hausindustrie. Die Guipurespitze, früher nur in Malta gearbeitet, wird seit fünfzig Jahren auch in Frankreich ganz vorzüglich ausgeführt. Die Alençonspitze zeichnet sich durch ihre blendende Weiße und große Feinheit aus. Die besten schwarzen Guipurespitzen fertigen die Arbeiterinnen zu Caen, Bayeux und Chantilly. Die Seidenspitzen heißen Blondes. In Deutschland sind die im Erzgebirge angefertigten Spitzen die besten. Der erste Spitzengrund wurde vom Flachszwirn in schmalen

Streifen gemacht und dann zusammengesetzt, doch so, daß die Naht nicht zu sehen war. Diese feine Arbeit war natürlich sehr theuer. Eine, einen Zoll breite, Spitze kostete z. B. acht bis zehn Thaler die Elle und ein Schleier von Spitzengrund fünfzig bis hundert Guineen. Seitdem aber die Nottingham-Tüllmaschine soviel wie zwölftausend Handarbeiterinnen vollbringt, indem dieselbe sechzigtausend Stiche in einer Minute schafft, die Spitznähterin aber höchstens fünf bis sechs, concurrirt die Applicationsarbeit auf Tüllgrund mit der Handspitze und hat diese fast ganz verdrängt. Uebrigens verlangt man gegenwärtig wieder dringend nach den alten Mustern und einer soliden Arbeit. Voraussichtlich werden nach und nach auch die unschönen Muster, mit denen der Tüllgrund noch fortgesetzt verunziert wird: Thiere, Menschen, Bauwerke, Landschaften u. verschwinden.

Die Art der Spitzentracht hat von jeher den Geist der Zeit wiedergespiegelt und wird dies neuerdings als Wahrzeichen einer bessern Geschmacksrichtung der Fall sein. Die alten Musterbücher von Cesare Vecellio, Lucretio Romano, Parasole, Hans Sibmacher, des bologneser Stickers Bartolomeo Danieli u. A. müssen studirt werden und in den Schulen zu Vorbildern dienen, wenn wieder mit mehr Geschmack gearbeitet werden soll.

Tafel-Erklärung.

Erste Tafel. Altdeutsche Ausziehspitzen. — 15. Jahrhundert. Opus tiradum. Englisch: Drawn work. Italienisch: Punto tirato. Französisch: point tiré. — Aus grober Leinwand oder Seide — später Mouffeline — wurden die Quer- und Längsfäden theilweise ausgezogen, sowie es das Muster bedingte. Fig. 1. Die stehengelassenen Fadenbüschel wurden entweder mit einem gleich- oder andersfarbigen Faden mit Knopfloch- oder Umwindstich dicht umnäht (Fig. 2 u. 3), wodurch sich Reife bildeten (Fig. 4—6). Der übrige Theil des Musters war entweder Stickerei oder ausgeschnittene Arbeit. Fig. 8 u. 9 Zwischensäge. Fig. 10 und 11 Ecken in geometrischer Musterung.

Zweite Tafel. Fig. 1 Italienische Ausziehspitze des 17. Jahrhunderts. In derselben Weise wie die älteren, auf der ersten Tafel gegebenen, gearbeitet. Die Einschlagfäden sind ausgezogen und die Längsfäden mit Umwindstich von purpurfarbigen Seidenfäden umspinnen. Es ist dies die gefälligste und dauerhafteste Art unter den Ausziehspitzen, die in Italien in den mannichfaltigsten Mustern und Farbencombinationen verfertigt und zu Einfägen und Borten benutzt wurde. Figurengruppen, Arabesken, Wappen und Embleme aller Art waren in dieser Spitzarbeit beliebt. Die groben Ausziehspitzen konnten jedoch mit den kunstvollen Nadel- und Klöppelspitzen der Renaissanceperiode nicht Schritt halten und kamen gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts außer Gebrauch, zu welcher Zeit die Mouffelinespitze gangbar wurde. Bei dieser ahmten die Handarbeiterinnen die alten Nadelspitzen möglichst getreu nach. In Deutschland heißt die Mouffelinespitze: hamburger, dresdner und schleswig'sche Spitze, in England, Indian Work und in Frankreich: Broderie de Nancy.

Fig. 2. Altdeutsche Leinenstickerei mit ausgeschnittener Arbeit. Geometrischer Styl. 16. Jahrhundert. Opus scissum. Englisch: Cutwork. Italienisch: Punto tagliato. Französisch: point coupé. Das Muster wird auf die Leinwand gezeichnet, ausgeschnitten und mit Knopflochstich eingefäht. Geometrische Muster. Die stehengebliebenen Theile der Leinwand wurden im Webe- und Kreuzstich mit bunter Seide oder farbigem Garn bestickt, um als Einfägen für Altardecken und andern kirchlichen und häuslichen Schmuck zu dienen.

Fig. 3. Netz- oder Filetspitze. Opus araneum. Englisch: Spiderwork. Italienisch: Lacs, Punto a maglia quatra, Punto a stuora. Französisch: Point comté or conté, guipure d'art fillet brodé a reprises. Das Netz war ein quadratisches und wurde entweder geknüpft, gewirnt oder gewebt und das Muster aus freier Hand mit der Nadel hineingearbeitet; in Deutschland, Skandinavien und England vorzugsweise mit einfachen Leinenfäden, in Italien, Spanien und Frankreich mit Gold-, Silber- und farbigen Seidenfäden. Aus dem Mittelalter sind noch viele Filetspitzen erhalten und die Musterbücher jener Zeit sind reich an Mustern dieser Art. Die ältesten deutschen Musterbücher erschienen 1530—1540 in Zürich, Augsburg und Frankfurt a. M., andere gegen Ende desselben Jahrhunderts; die beiden hervorragendsten aber sind die Nürnberger von Hans Sibmacher aus dem Jahre 1597 (1866 vom k. k. Museum für Kunst und Industrie in Wien) herausgegeben und 1602 (1874 von Georgens bei Ernst Wachsmuth in Berlin) photolithographisch veröffentlicht. Im Allgemeinen sehen die Filetspitzen sich überall gleich. Die frühesten Muster des Mittelalters sind im gothischen Styl gehalten und stellen die kirchlichen Embleme dar: das Kreuz, das Lamm mit der Fahne,

die griechischen Buchstaben Gamma, die Lisse, die apokalyptischen Thiere u. Im siebenzehnten Jahrhundert traten Blätter- und Blumenarabesken an deren Stelle bei Vorhängen, Tisch- und Bettdecken.

Fig. 4. Altdeutsche Leinenstickerei in Verbindung mit der Reticellaspitze. Im 16. Jahrhundert traten die letzteren an die Stelle der ersteren, behielten aber die frühere Bezeichnung „ausgeschnittene Arbeit.“ Beide sind jedoch in der Art der Anfertigung wohl zu unterscheiden.

Dritte Tafel. Fig. 1 Griechische oder Reticellaspitze aus Korfu. Fig. 2 Italienische Reticellaspitze. 17. Jahrhundert. Englisch: Greek lace. Italienisch: Punto a reticella. Französisch: Point coupé. Die Hauptlinien der Zeichnung werden durch Fadenbündel gebildet, welche innerhalb einer Leineneinfassung oder eines geflochtenen Rahmens befestigt sind. Die senkrechten Linien werden bisweilen durch Auszieharbeit bewerkstelligt, die wagrechten, schrägen, überhaupt verbundenen Fäden mit der Nadel an den Leinwandrahmen geheftet. Dieser wird vor der Arbeit auf ein Stück Pergament genäht und die Fadenbündel, welche die Grundlage des Musters bilden, werden mit Knopfloch- oder Umwindstich (Fig. 3a u. b) umnäht. Beim Genausstich (Fig. 3c und d) bleiben in der letzten Reihe kleine Knötchen (picots) hervorstehen. Die Reticellaspitze wird in der Regel nur in Leinenfäden ausgeführt, höchst selten von buntpfarbiger Seide. Sie kam im 16. Jahrhundert zur Bedeutung und das erste Musterbuch für diese Spitzarbeit wurde 1587 in Paris, 5 Theile, von dem Italiener Federico Bincio herausgegeben. In demselben Buche, das sehr selten ist, sind auch Muster für die ausgezogenen und Netzspitzen enthalten. Die Muster der Reticellaspitzen zeigen die verschiedensten Combinationen von geometrischen Figuren und sind zwar steif, doch nicht unkünstlerisch. Sie gehören zu den bekanntesten alten Spitzen. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts treten Dreiecke und Kreise in fester Arbeit auf, mit Beginn des siebenzehnten Jahrhunderts kommen mehr gerundete und zusammengesetzte Formen, welche den Uebergang zu den eigentlichen Nadelspitzen der Renaissanceperiode bilden, vor. (Vergl. die „Italienischen Renaissance-Spitzblätter“ des Bartolomeo Danieli, welche jüngst von dem kais. Museum für Kunst und Gewerbe in Wien photolithographisch reproducirt wurden und durch das Museum zu beziehen sind.) Reticellaspitzen wurden unter venetianischem Einfluß, namentlich auf den ionischen Inseln angefertigt, wonach sie „griechische“ Spitzen heißen, und außerdem in allen Klöstern von Italien. Die Spitzen von Zante und Corfu zeigen deutliche Spuren orientalischer Ornamentik (Fig. 1). In Deutschland, Frankreich, Spanien und Flandern scheint die Reticellaspitze nicht beliebt gewesen zu sein. Die Muster wurden den italienischen Musterbüchern entnommen. Die englischen Reticellaspitzen waren am wenigsten geschmackvoll; immerhin jedoch sind „Sampler's“ Reticellamusterbücher des 17. Jahrhunderts interessant und sollten in allen Schulbibliotheken vorhanden sein. Reticellaspitzen zeichnen das Costüm des 16. Jahrhunderts am österreichischen, italienischen, spanischen, englischen und französischen Hofe aus. Kragen und Manschetten werden mit den feinsten Reticellaspitzen verziert. — Die Carneval- und Brautspitzen, welche im Anfange des 16. Jahrhunderts Mode waren, bildeten einen hervorragenden Bestandtheil der Ausstattung italienischer Edeldamen und wurden am Hochzeitstage und während der nachfolgenden Festlich-

Stickerei FAK Schneeberg
Ort: Spitzel
3803

keiten getragen. In das Muster wurden die beiden Familienwappen der Brautleute eingearbeitet.

Fig. 4, 5 und 6 Geknüpft Spizen. Englisch: Knotted lace. Italienisch: Punto à groppo. Französisch: Point noué. Diese Art von Spizenfransen dienten, in Gold-, Silber- oder Leinwandfäden geknüpft, zu nichts Geringerem als zu Befäßen von römischen Kaisermänteln, später zu Befäßen von Altartüchern, Tafeltüchern, Vorhängen und Schärpen. Sie wurden auf einem schweren Sandkissen, auf welchem die Fäden aufgespannt waren, gearbeitet. In Italien, wo diese Spitzenarbeit unter der arabischen Bezeichnung Macramé (Franzenbefaß) bekannt war, fertigte man zwei verschiedene Arten: die eine (Fig. 4) ist flach geknüpft mit losen Knoten, die andere (Fig. 5) dicht und theilweise in erhabener Arbeit. In der Regel wurden geometrische Muster ausgeführt, nur selten complicirtere Figuren, wie Seekrebse, Spinnen u. (Fig. 5). Im 17. und 18. Jahrhundert scheinen nur wenige Spizen geknüpft worden zu sein, bis im Jahre 1843 die Baronin d'Alti eine genuinespizische Spitzenarbeiterin, Marie Bichetti, ein Stück der alten Knüpfarbeit als Muster zur Nachahmung übergab. Seitdem wird viel Macramé in der Albegno de Povero in Genua und in Chiavari gemacht. In neuester Zeit wird die Knüpfspitze vielfach von englischen und französischen Frauen ausgeführt. Fig. 6 zeigt die Art des Knüpfens. Die Arbeit ist eine einfache. An die auf dem Kissen wagrecht aufgespannten Fäden werden die Querspäden in vierfacher Länge der beabsichtigten Spizenbreite angeknüpft und im Muster mit Doppelspäden in verschiedenen Knoten ausgeführt, die an alten Knüpfspitzen gut studirt werden können. (Vergl. Heft V, das Durchziehen, das Schürzen und Knüpfen.)

Die ältesten Flechtspitzen sind ganz in derselben Art wie die Reticella gemustert und auch in demselben Material ausgeführt. Diese in Gold- und Silberfäden geflochtenen Spizen finden sich im 16. Jahrhundert zuerst in Genua, verbreiteten sich aber bald über ganz Europa als Befäße und Borten von Uniformen, Banner, Vorhängen, Tisch- und Altardecken u. In den Musterbüchern des 17. Jahrhunderts finden sich ausführliche Zeichnungen und Beschreibungen geflochtener Gold- und Silberspitzen, wie sie in Genua, Florenz, Venedig, Lucca und Mailand, besonders aber in Spanien sehr kunstvoll gemacht wurden. Die Points d'Espagne florirten im 17. Jahrhundert an allen Höfen. Bis zum heutigen Tage haben sich Spuren der Arbeit in den Fingerringen Barcelonas, Sevillas, Valencias u. erhalten. Die geflochtenen Leinwandspitzen dienten vorzugsweise als Handbefaß der spanischen Halskrause und des über die Schultern fallenden Halsstragens. Die Muster à la Bandyl in durchaus geflochtener Arbeit waren im 16. Jahrhundert in der Mode und wurden als Befäße zu steifen Halsstragen und Manschetten getragen. Als der herabfallende Kragen Mode wurde, kamen die abgerundeten Handspitzen, in welchen neben der geflochtenen Arbeit der Genuaschiff vorherrschte, als Krageneinfassung zur Anwendung. Die Cluny- und maltesischen Spizen sind eine moderne Nachahmung der geflochtenen.

Vierte Tafel. Band- oder Lizen-spitze. Point lace. Die geflochtenen Spizen wurden durch die eigentlichen Points und durch die Lizen-spitze verdrängt. Diese Arbeit ist kaum noch Spitze zu nennen, aber als Handarbeit sehr beliebt bei den Frauen, die sie in allen erdenklichen Mustern mit leinenen und seidenen Bändchen machen. Die alten Lizen-spitzen sind in der Zeichnung und Ausführung immer noch als Vorbilder zu empfehlen. Diese Lize wurde auf dem Kissen geflochten oder gewebt und die Zwischenräume des Musters erhielten entweder verbindende Bügel (brides) oder eine Füllung von Netzwerk. Gegenwärtig kauft man die Bändchen in allen Breiten, mit und ohne Defen, auch durchbrochen, fertig. Tafel 4 zeigt die Art der Ausführung in den verschiedenen Sticharten.

Fünfte, sechste, siebente und achte Tafel. Lizen-spitzen, bei denen alle un schönen Ecken und Falten sorgfältig vermieden sind, die Lizen in gefälligen Bindungen das Muster bilden und mit Points ausgefüllt sind.

Neunte Tafel. Nadel- oder Point-Spizen. Guipüre. 16. Jahrhundert. Fig. 1—25 Anleitung zur Ausführung. Fig. 26—34. Muster aus Sibmacher's Modellbuch vom Jahre 1597. Auch hierbei liegt das Quadratnetz zu Grunde, in welches die Figuren, Quadrate, Kreise, Ovale u. in regelmäßiger Abwechslung aus freier Hand mit der Nadel gearbeitet werden.

Zehnte Tafel. Genähte Guipüre. Nach Hans Sibmacher's Modellbuch (1. Band, 1597, Wien, Gerold) ausgeführt. Fig. 1—3 Spitze, 4—6 Theil einer Schutzdecke.

Elfte Tafel. Genähte Guipüre. Fig. 1—5, 7—10 und 13—14. Aus Casare Becellio's „Corona“. Venedig, 1592. Fig. 6, 11 u. 12 aus Hans Sibmacher's zweitem Modellbuch von 1602 (Berlin, Wasmuth). Fig. 15 Handspitze aus Dalmatien nach einer Decke der Frau Kronprinzessin von Preußen gezeichnet.

Zwölfte Tafel. Fig. 1—15. Anleitung zur Anfertigung der brüsseler Spitze. Die genähten brüsseler Spizen scheiden sich in echte oder Gazespitzen und applicirte oder Handspitzen. Bei den ersteren ist auch der Grund mit der Nadel gemacht, bei den letzteren sind nur die Ornamente genäht und dann auf Tüllgrund gelegt. Die aufzulegenden Theilstücke der Zeichnung werden in schwarzem Papier ausgestochen und dieses wird sodann vor der Arbeit auf eine weiche Unterlage befestigt. Die Zeichnung, nach der die Form durchstochen ist und auf welcher die verschiedenen Sticharten markirt sind, dient als Vorlage beim Sticken und zur Arbeit selbst Zwirn Nr. 200—400 und eine sehr feine,

kurze Nadel Nr. 12, in welche ein kurzer Faden eingeknüpft wird. Vier Fäden von dem stärkeren Zwirn Nr. 200 werden genau und glatt gelegt, mit dem Daumen der linken Hand fest auf die durchstochene Contour gehalten und diese von oben nach unten und nach links übernäht. Dies heißt „traffiren“ (tracé), vorziehen, Tafel XII, Fig. 1. Bei den Ranken und Andern, wo die Fäden nicht weiter geführt werden können, werden diese nicht abgeschnitten, sondern getheilt. Man fährt mit zwei Fäden heraus, mit denselben wieder zurück und vereinigt sie dann wieder mit den andern. (Fig. 2). Nachdem geschieht die Ausfüllung der Flächen durch verschiedenartige Netzwerke. Am durchsichtigsten ist das einfache Netz (Gaze), als Grundfläche. Zwirn Nr. 400. Zum durchgezogenen Netz (plat), das fast durchsichtig ist, dient Zwirn Nr. 200. Fig. 2 zeigt die Ausführung in fünf- und zwanzigfacher und Fig. 3 die des einfachen durchgezogenen in hundertfacher Vergrößerung. Die Maschen müssen von Beginn an genau gleich groß sein. Beim Umändern wird die Nadel in gewöhnlicher Weise gehalten, bei der übrigen Ausführung jedoch zwischen den Zeige- und Mittelfinger und der Daumen schiebt die Nadel fort. Der Faden wird nach auswärts fest gezogen. Ist die auszufüllende Fläche sehr groß, so wird der Durchzugsfaden ab und zu, um ihm Halt zu geben, durch die vorhergehende Masche geschlungen. Die Netze werden hin- und zurückgearbeitet. Fig. 4 zeigt das „Defeln“ der Ranken und kleinen Kreise. Wo kleine Kreise (Kugeln) dem Netze eingearbeitet sind, ist ein Punkt auf der Zeichnung in die Mitte gesetzt (Fig. 15). Fig. 7 veranschaulicht das Verstärken der Umänderung, die wie ein Schnürchen fest und glatt auf dem Stoffe liegen muß. Das Durchstechen der Unterlage ist beim Sticken zu vermeiden. Fig. 8 Reliefkreis mit starker Umschnürung. Natürliche Größe 8 a. Fig. 9 Ausführung mit einem Stern. Fig. 9 a natürliche Größe. Fig. 10 Defenrand. Das Zusammensehen der einzelnen gestickten Theile geschieht auf einer schwarzen Papierunterlage durch Aufheften und Verbindungsstiche. Fig. 11 „Ersnetz“, Fig. 12 „Knötchen“ im brüsseler Grunde zu mehr oder weniger dichten Unterlagen beim Appliquiren. Hierbei werden die genähten Verzierungen mit feinen Nadeln auf ein mit schwarzem Papier überspanntes Kissen festgesetzt, der Tüll wird straff darüber gezogen, mit Schnurstrich festgenäht und die Spitze durch Herausnehmen der Nadeln wieder losgelöst. — Fig. 6 Leiterstich. Fig. 13 und 14 Knöpfe. Fig. 15 in das Netz gearbeitete „Gazekugeln“. Die Kugeln (Fig. 5, natürliche Größe 5 a), die auch zur Ausfüllung der Tüllfläche bei applicirten Spizen angewendet, werden meist in derselben Weise „geköllt“ wie die Ranken (Fig. 4).

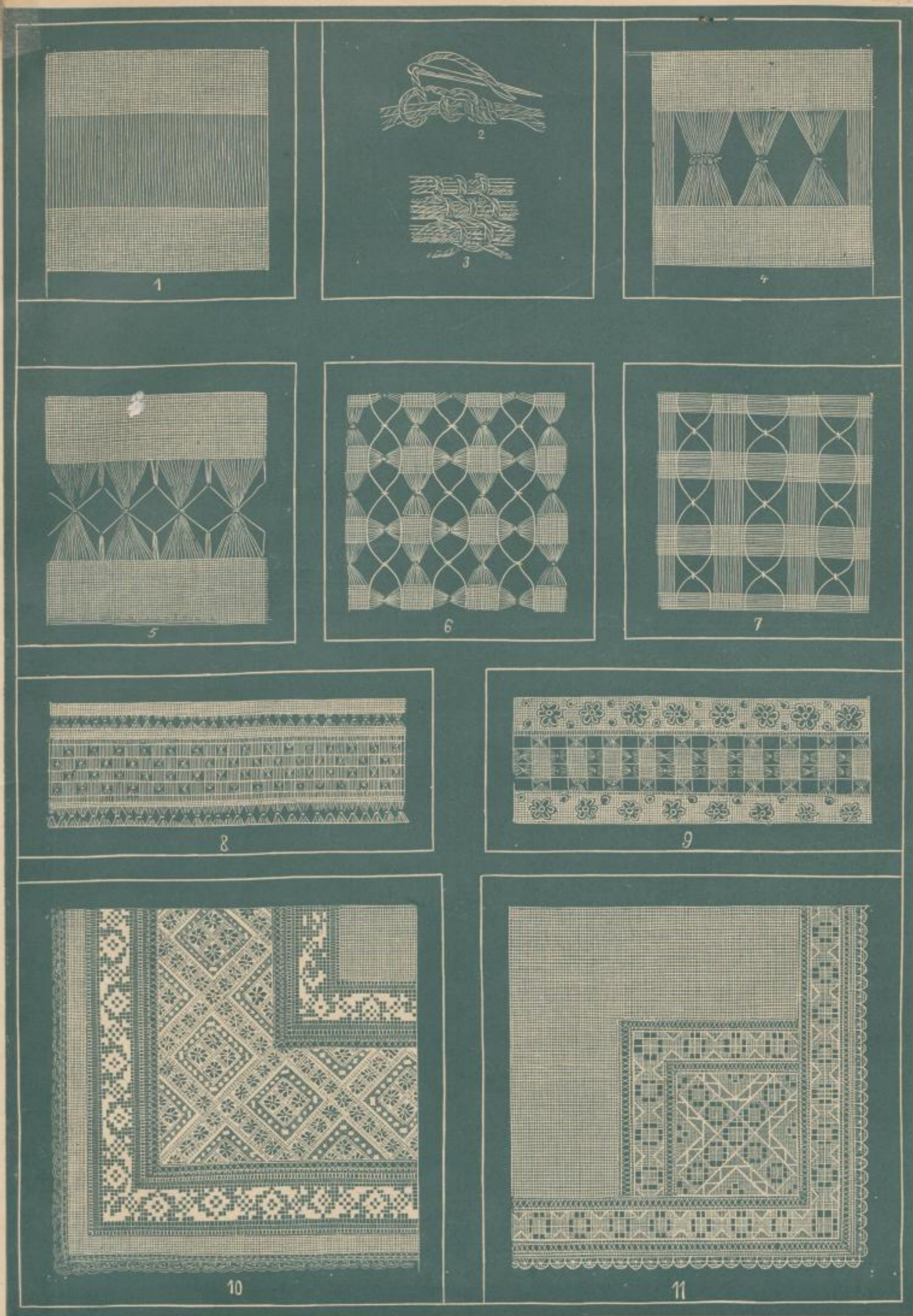
Dreizehnte, vierzehnte, fünfzehnte, sechzehnte, siebzehnte, achtzehnte, neunzehnte und zwanzigste Tafel. Größere Flächen lassen sich durch abwechselnde Netzwerke, mit feinem und starkem Zwirn ausgeführt, beleben. Bei den auf diesen Tafeln gegebenen Spizenmustern ist der Grund in durchsichtigen, die schraffierte Zeichnung aber in möglichst undurchsichtigen, also heller erscheinendem, Netzwerke auszuführen. (Spizenmuster in allen Breiten und Größen zeichnet auf Bestellung G. Ullenthal in Berlin.)

Einundzwanzigste Tafel. Mittelstück einer Decke. Applications-spitze. Die Theile werden einzeln gearbeitet und auf brüsseler Tüll befestigt.

Zweiundzwanzigste, dreiundzwanzigste und vierundzwanzigste Tafel. Auflegearbeiten. Null auf Tüll oder Batist auf Shirting. Zwei Schutzdecken- und ein Vorhangmuster. Das Muster wird auf die Unterlage gespannt. Die äußeren und inneren Contouren des Musters werden durch Stielstich umfäumt und die Figuren des Ornamentes in dieser Weise auf den Grund befestigt. Der zwischen dem Muster befindliche, oben liegende Null oder Batist wird behutsam ausgeschnitten. Zum Beputzen dient am besten eine Stiefchere mit aufwärts gebogenen Spizen. Bei durchsichtigen Vorhängen ist Null auf Tüll, bei dichten Batist auf Shirting zu wählen. Die beiden Deckchen sind im griechischen Ornamentstyl gehalten.

Quellen-Angaben.

- Tafel
I aus der Minutoli'schen Sammlung in Liegnitz, photographisch aufgenommen.
II u. III aus alten Musterbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts.
IV, VII u. VIII „Bazar“. VII, Fig. 1 u. 2. Von Max Schrödter, Ingenieur in Karlsruhe. VIII, Fig. 1. Münchener Ausstellung 1876. Fig. 2. Von Marie Sturm, Malerin und Zeichenlehrerin an der Frauenarbeitschule in München.
IX, Fig. 1—24 „Bazar“. Fig. 25 und 26—33 Hans Sibmacher's Musterbuch. Erster Band. (Nürnberg, 1597, photolithogr. reproduziert, Wien, Gerold 1866.)
X, ebendasselbe.
XI, Fig. 1—5, 7—10 und 13 u. 14. Casare Becellio's „Corona“. (Venedig, 1592). Fig. 6, 11 und 12. Sibmacher's Musterbuch vom Jahre 1602. II. Band. (Herausgegeben von Dr. Georgens, Berlin, Ernst Wasmuth, 1874.) Fig. 15. Aus Dalmatien. Nach einer Decke gezeichnet, welche sich im Besitze der Frau Kronprinzessin von Preußen befindet.
XII. Von Marie Koppin, Directrice einer Spitzenmanufactur in Berlin. V, VI, XIII—XI, XIII u. XIV. G. Ullenthal, Architekt in Berlin, mit Benutzung älterer Motive.
XXII. Professor L. Lohde, Architekt, † 1875 in Berlin.

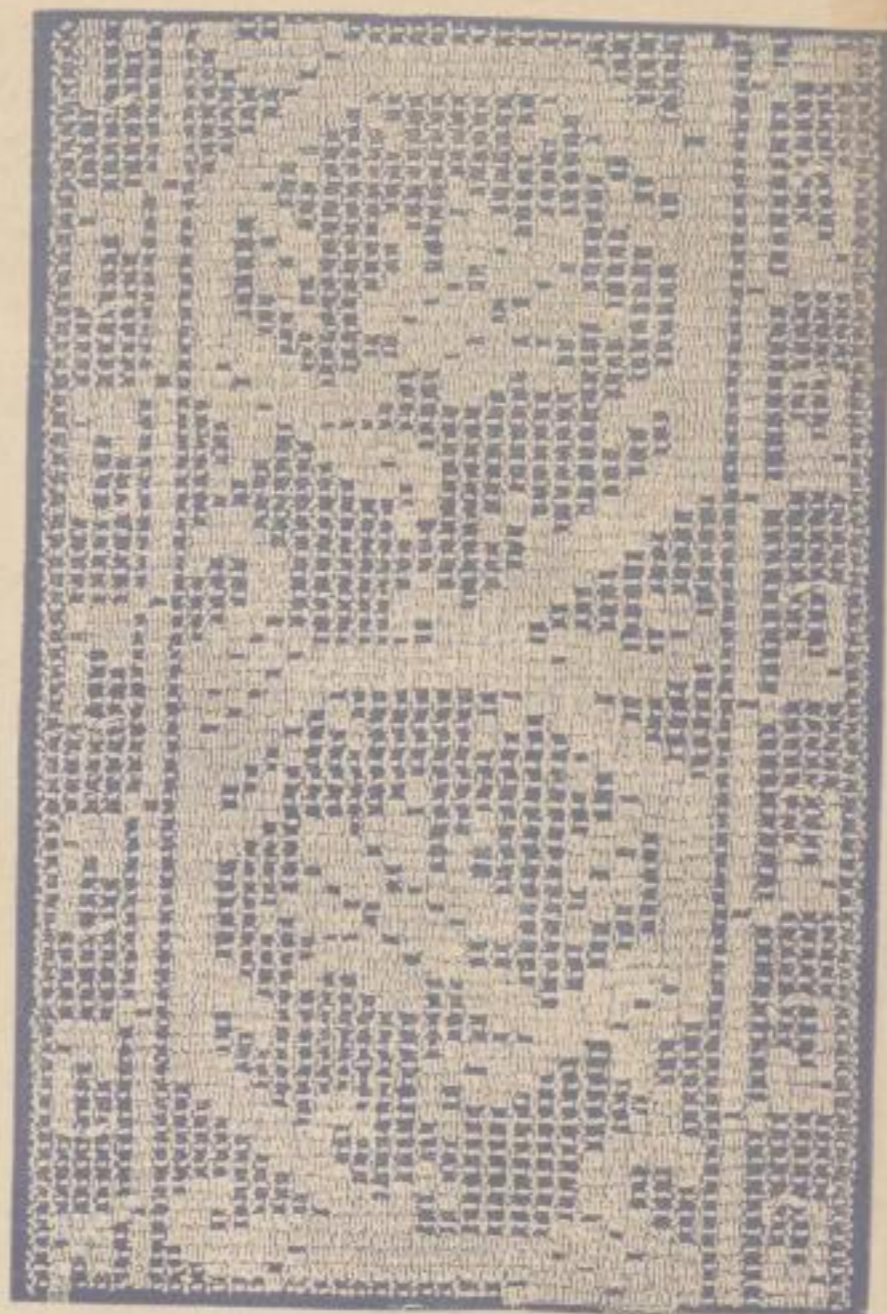


Altdutsche Ausziehspitzen. 15. Jahrhundert.

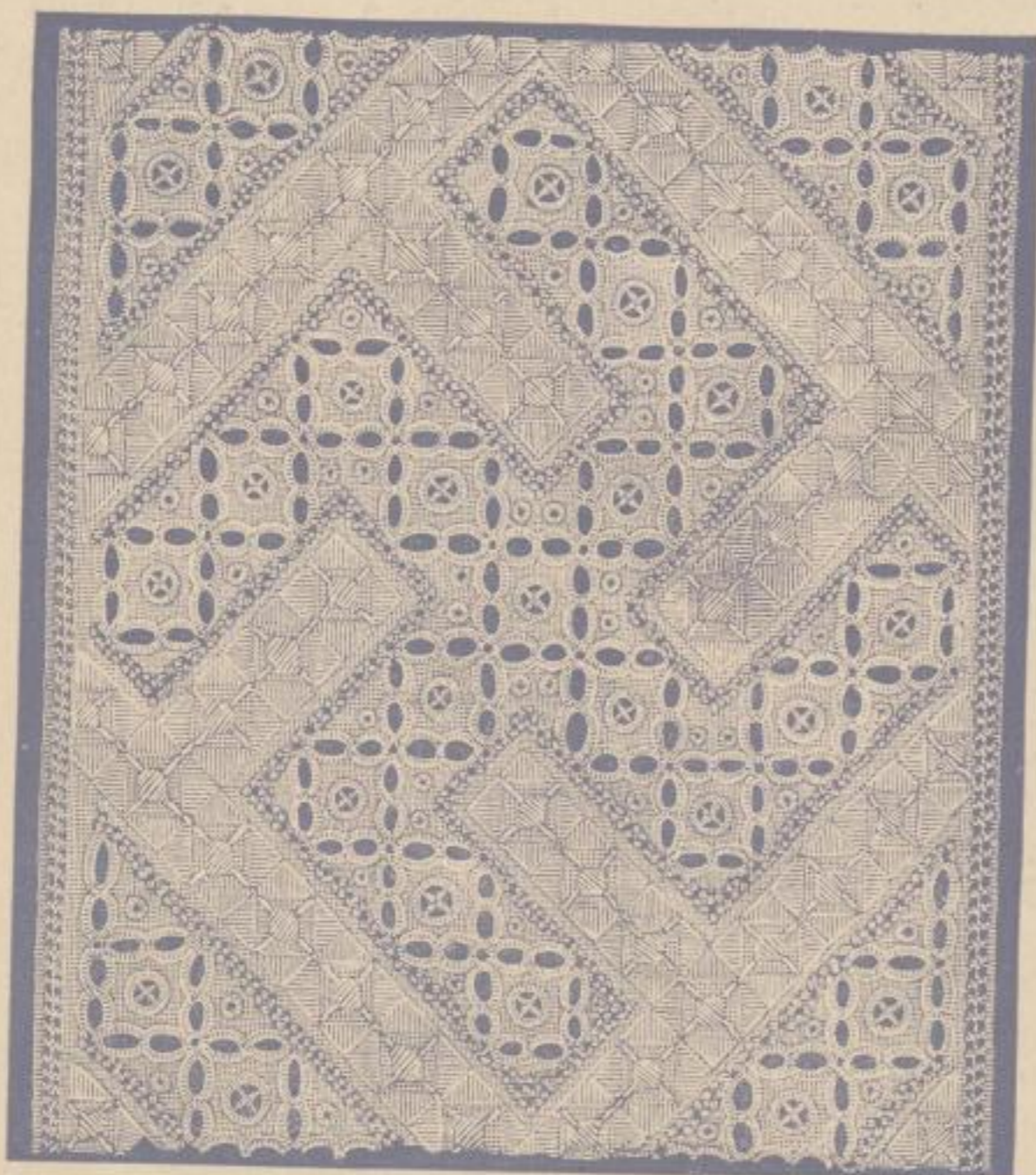
Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.



1. Italienische Ausziehspitze des 17. Jahrhunderts.



3. Netz- oder Filetspitze. (16. Jahrhundert.)

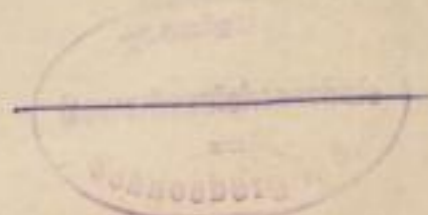


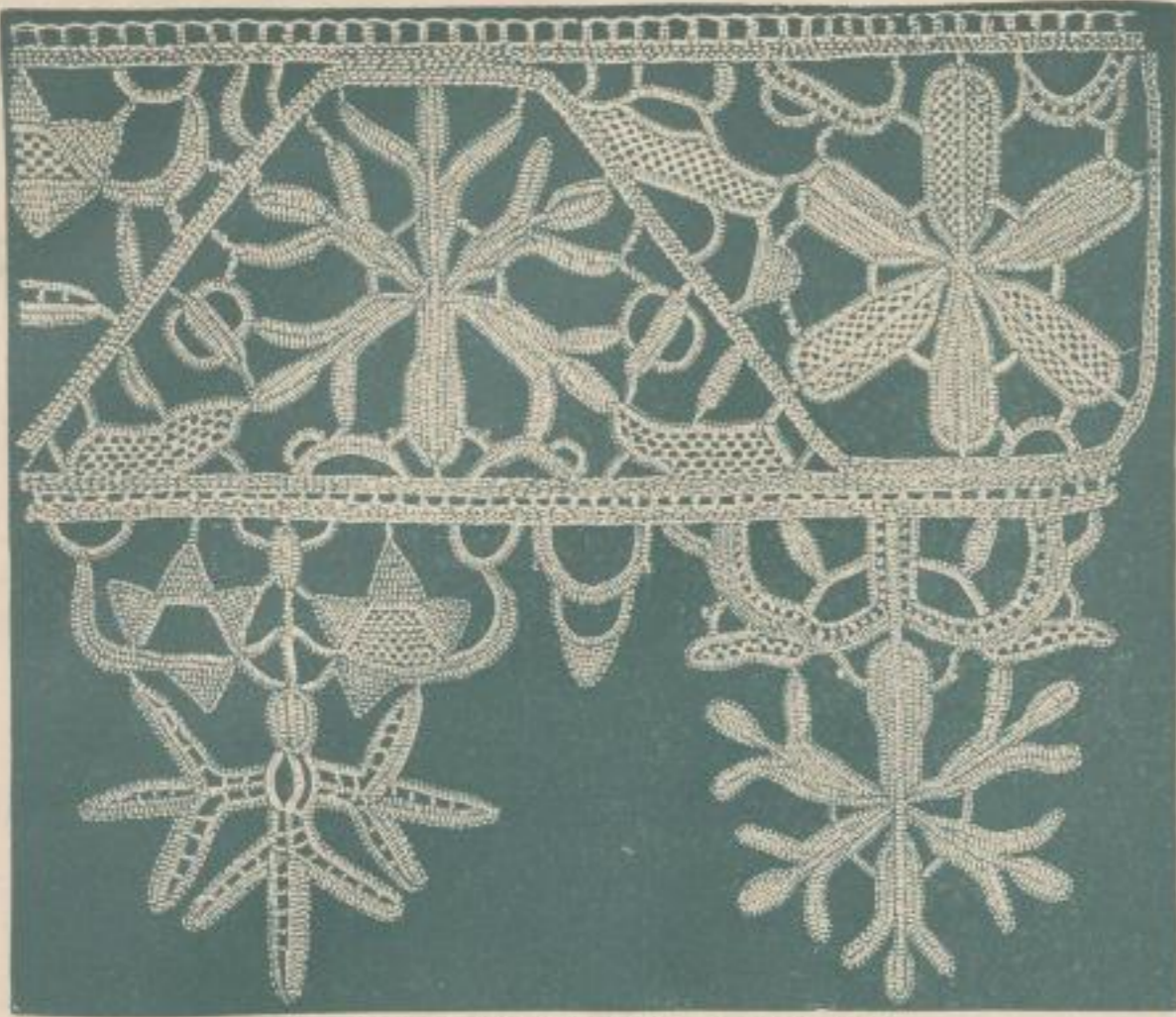
2. Leinestickerei mit durchbrochener Arbeit. (Geometrischer Stil. 16. Jahrhundert.)



4. Leinestickerei, durchbrochene Arbeit und Reticellaspitzen. (16. Jahrhundert.)

Ausgeschnittene Arbeit. Auszieh-, Filet- und Reticellaspitzen.





1. Reticellaspitze von Korfu. 17. Jahrhundert.



2. Italienische Reticellaspitze des 17. Jahrhunderts.



a. Umwindstich.



b. Knopflochstich.

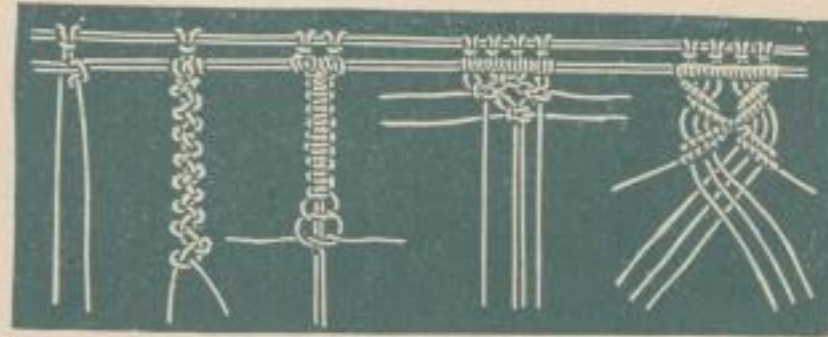
3. Sticharten.



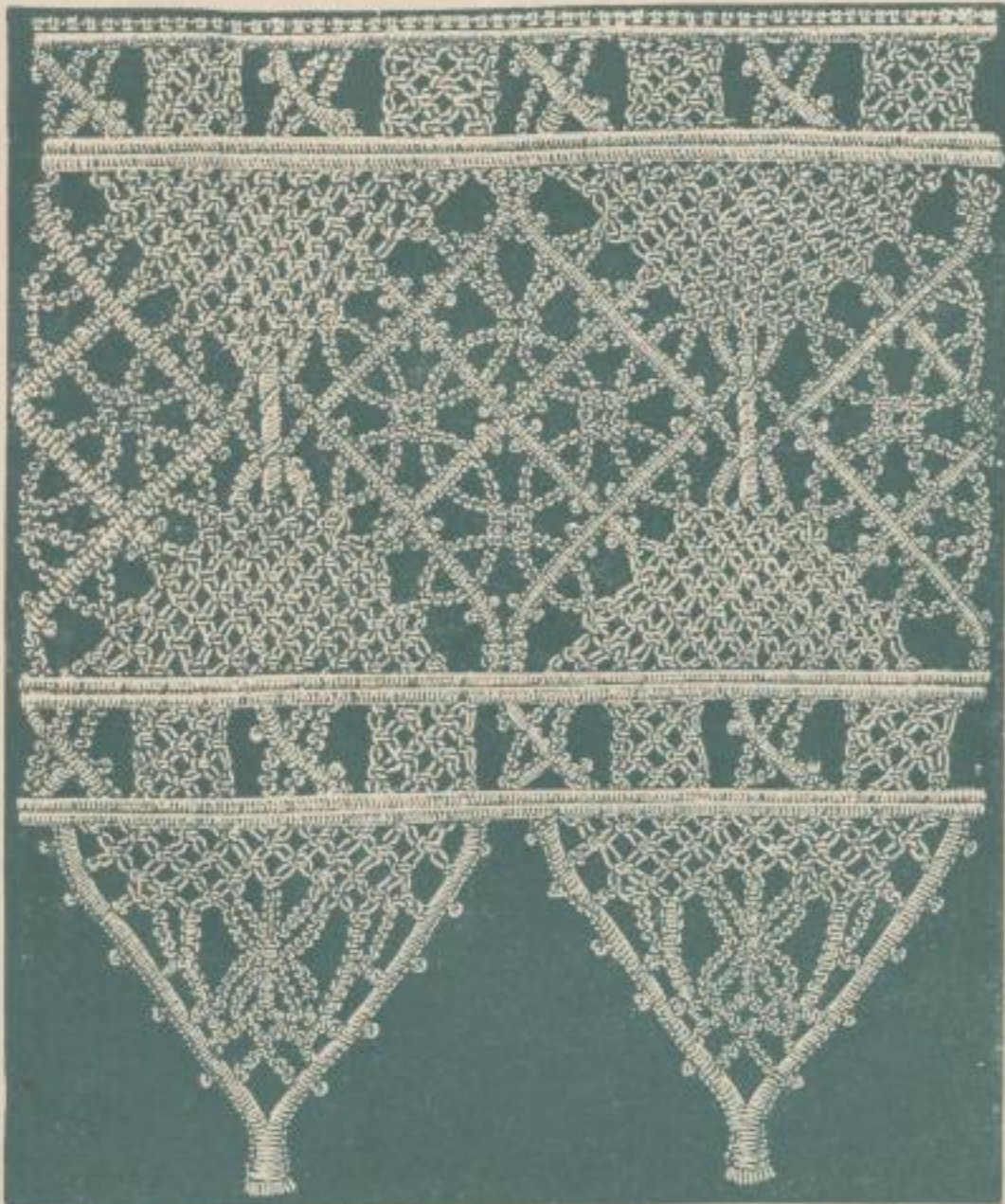
c. Genuastich über 3 Fäden.



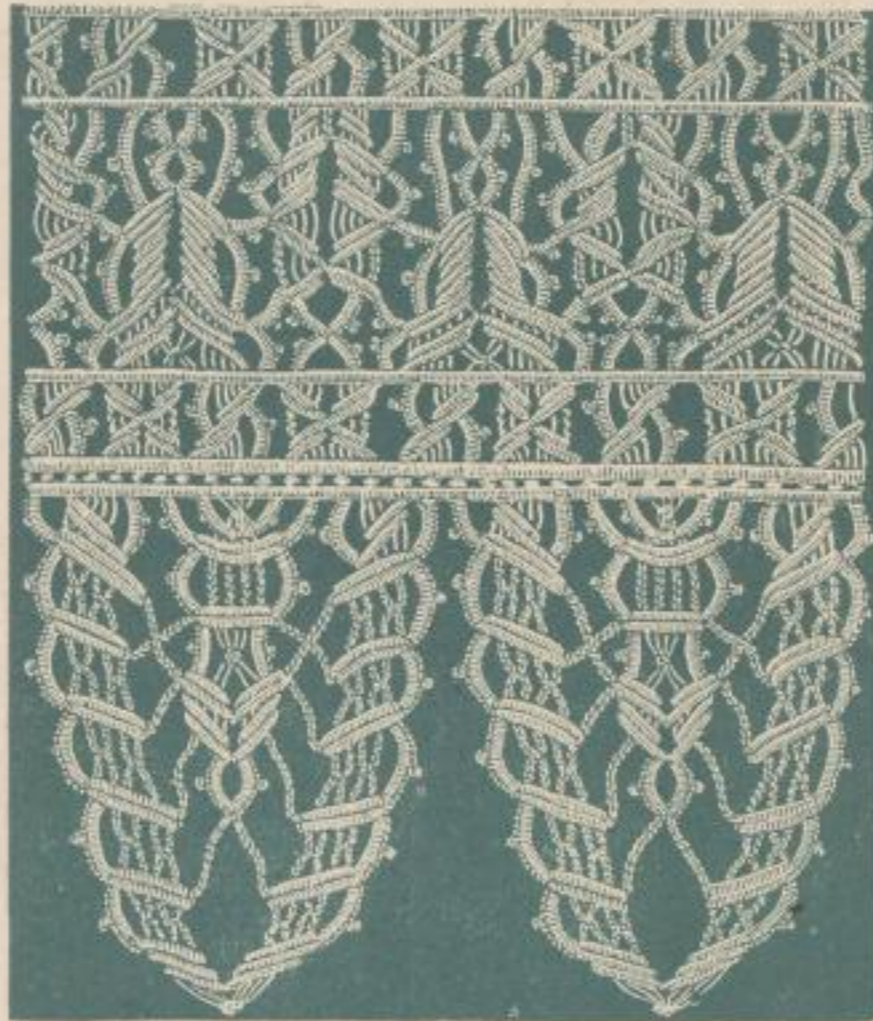
d. Genuastich über 2 Fäden.



6. Knoten für Knüpfspitze.



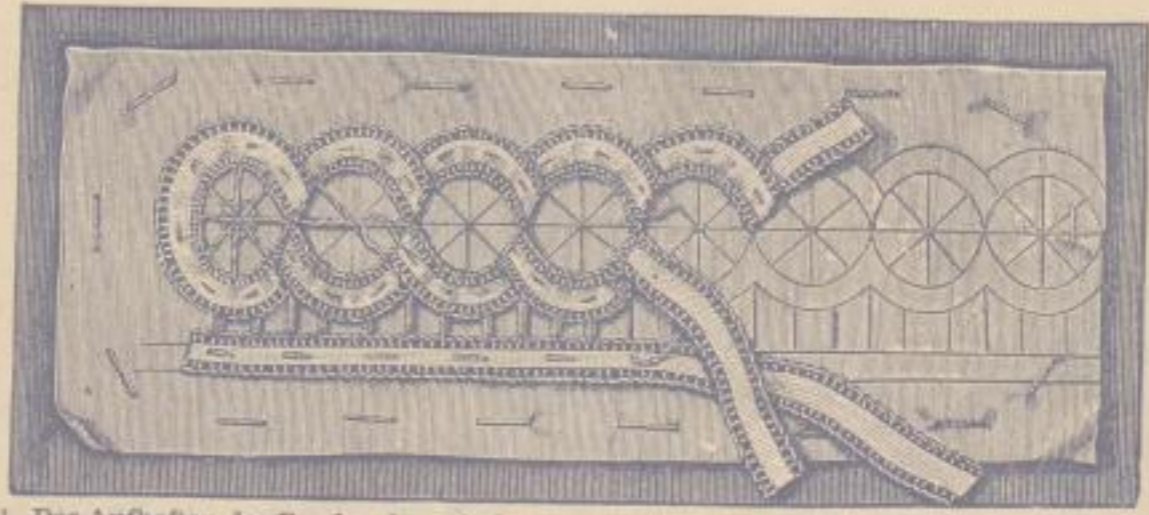
4. Geknüpfte Spitzen. Geometrischer Stil. Italienisch. (1530-50.)



5. Geknüpfte Spitzen. 16. Jahrhundert. Italienisch. (1530-50.)

Reticella- und Knüpfspitzen.

- 2. Point-lace-Band.
- 3. Point-lace-Band.
- 4. Point-lace-Band.
- 5. Point-lace-Band.
- 6. Point-lace-Band.



1. Das Aufheften des Bandes der mit dem vorgezeichneten Dessin versehenen Unterlage.



10. Randverzierung.



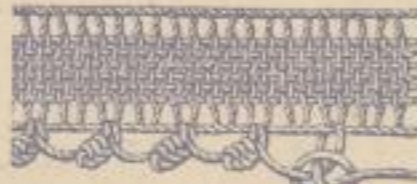
11. Randverzierung.



13. Randverzierung.



8. Randverzierung.



12. Randverzierung.



16. Point-d'Alençon.



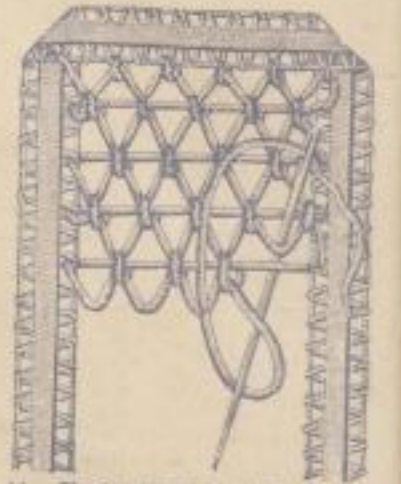
17. Point d'Alençon (mit Languettenstichen umschürzt.)



38. Double-point-d'Espagne.



9. Randverzierung.



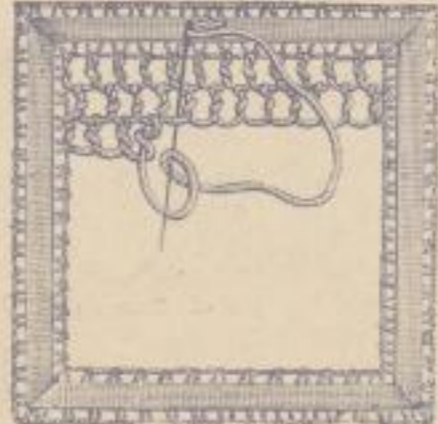
43. Plein im point de filet.



18. Ausführung durch Languettenstäbe.



35. Point de Bruxelles.



21. Point d'Espagne.



62. Offenes Rädchen.



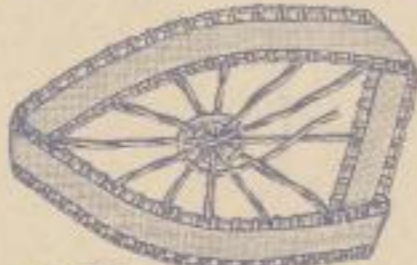
20. Point de filet.



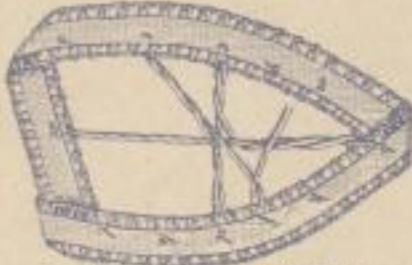
34. Point-de-Sorrento.



58. Point-detulle.



49. Rädchen. Zweites Detail.



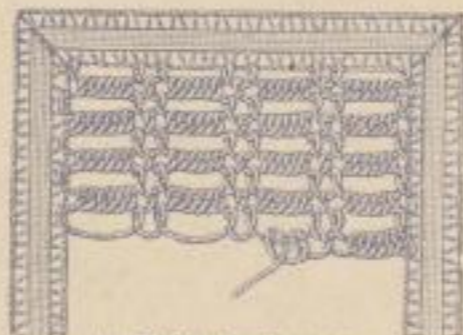
48. Rädchen. Erstes Detail.



59. Point de filet. im point-de-reprise durchstopft.



50. Point-de-Cordoue.



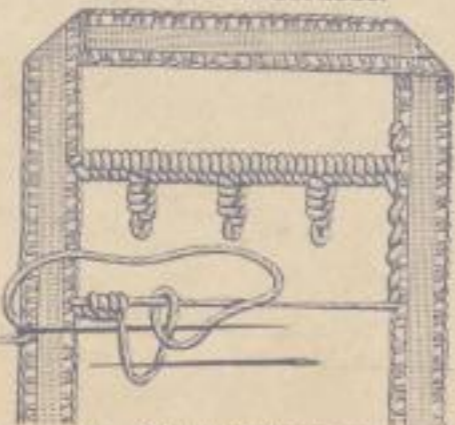
44. Point-brabancon.



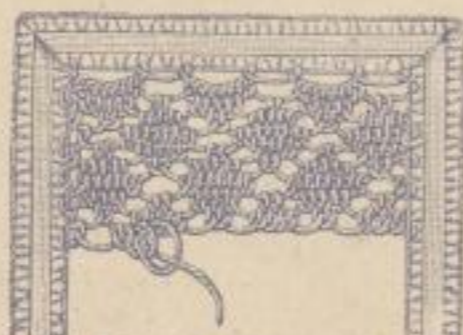
53. Spitze im Languettenstich.



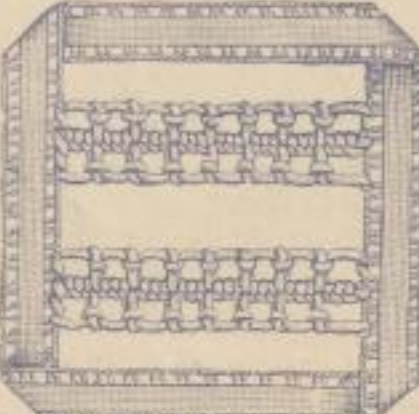
54. Spitze im Languetten- und Muschenstich.



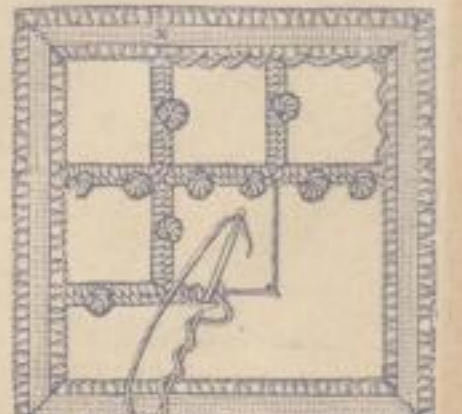
42. Picots à l'Anglaise.



45. Point-de-Valenciennes.

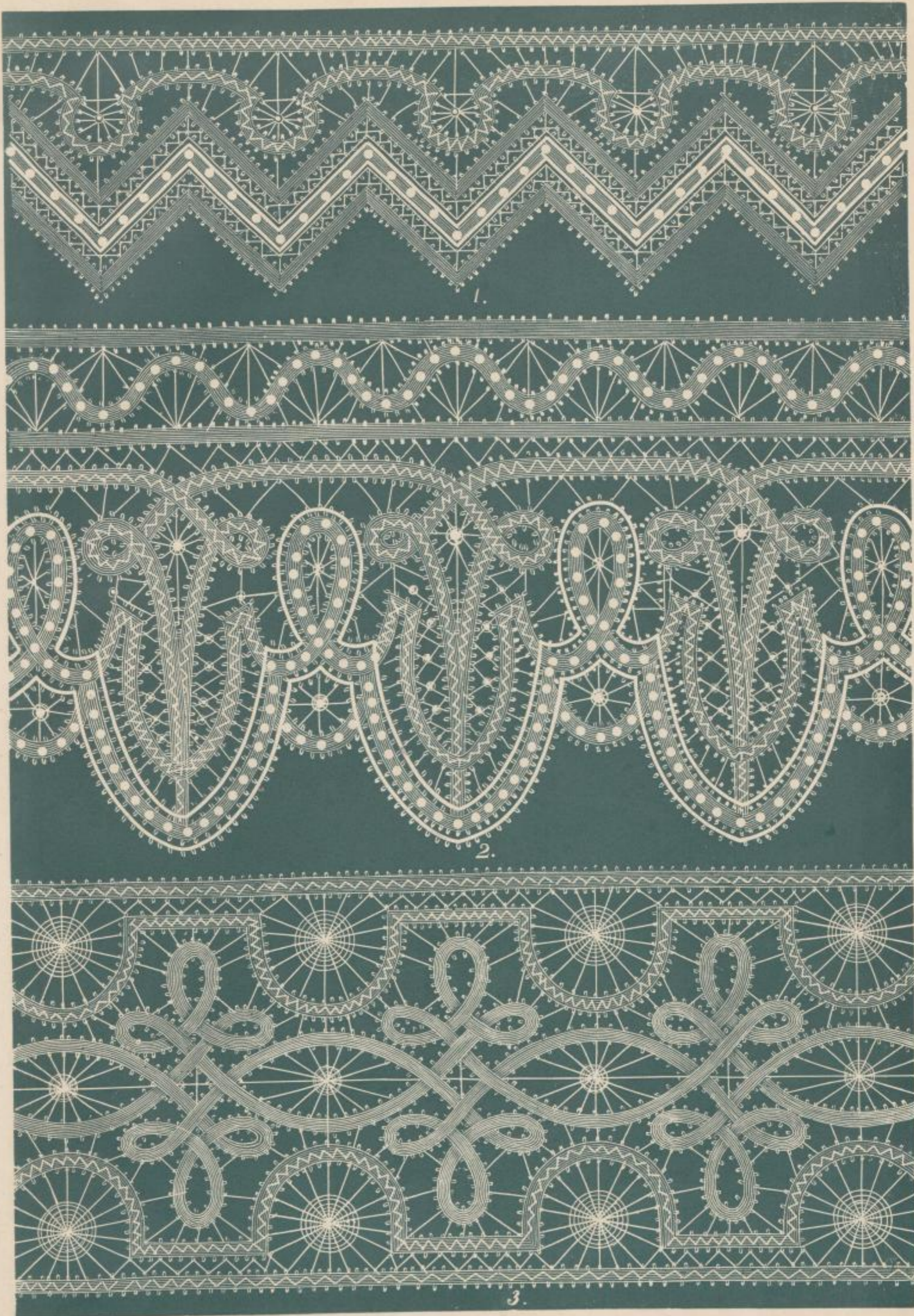


51. Point-de-Venise.



50. Point-de-guipure mit Picots.

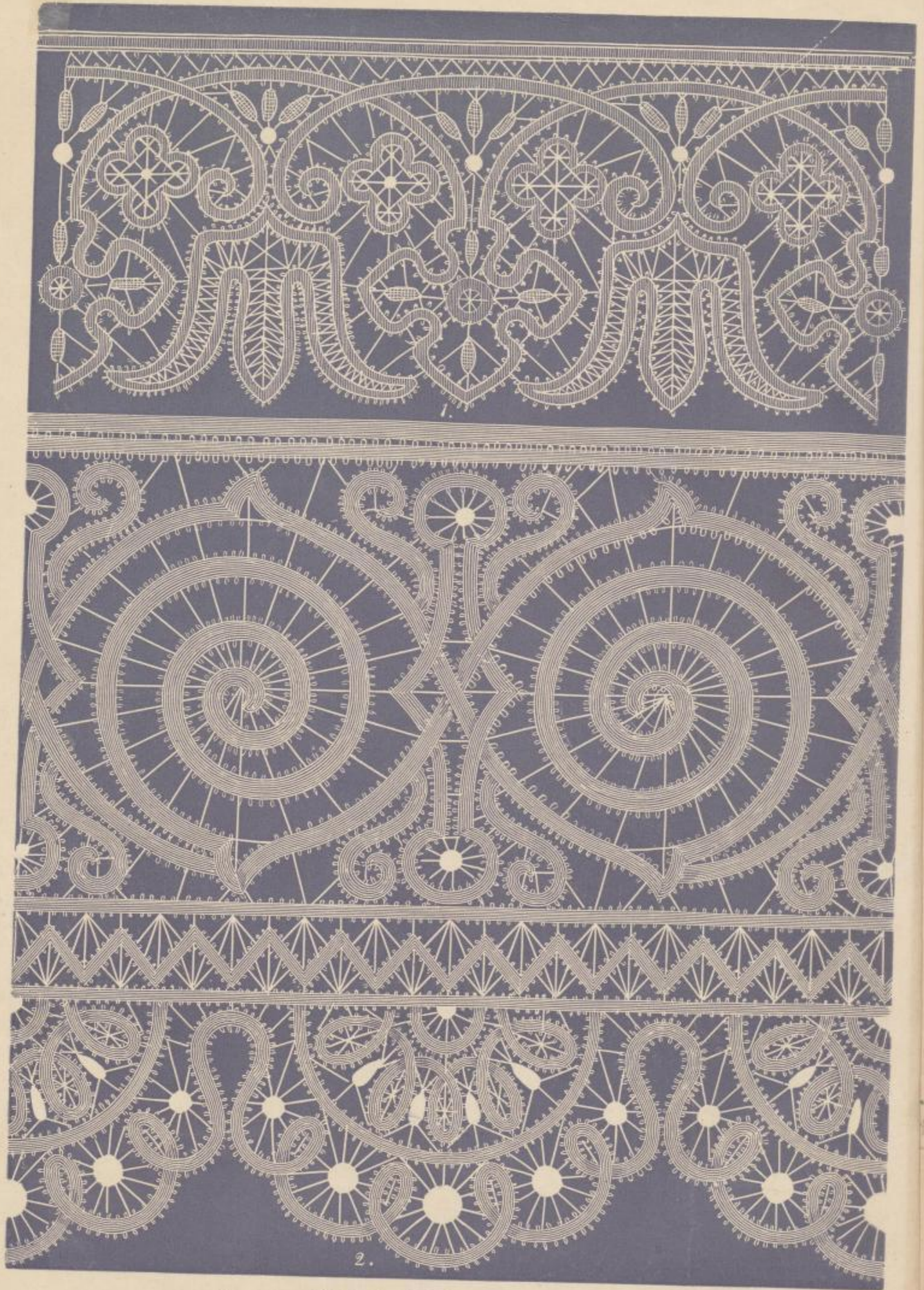
Anleitung zur Anfertigung von Litzen- oder Bandspitzen. (Point-lace.)



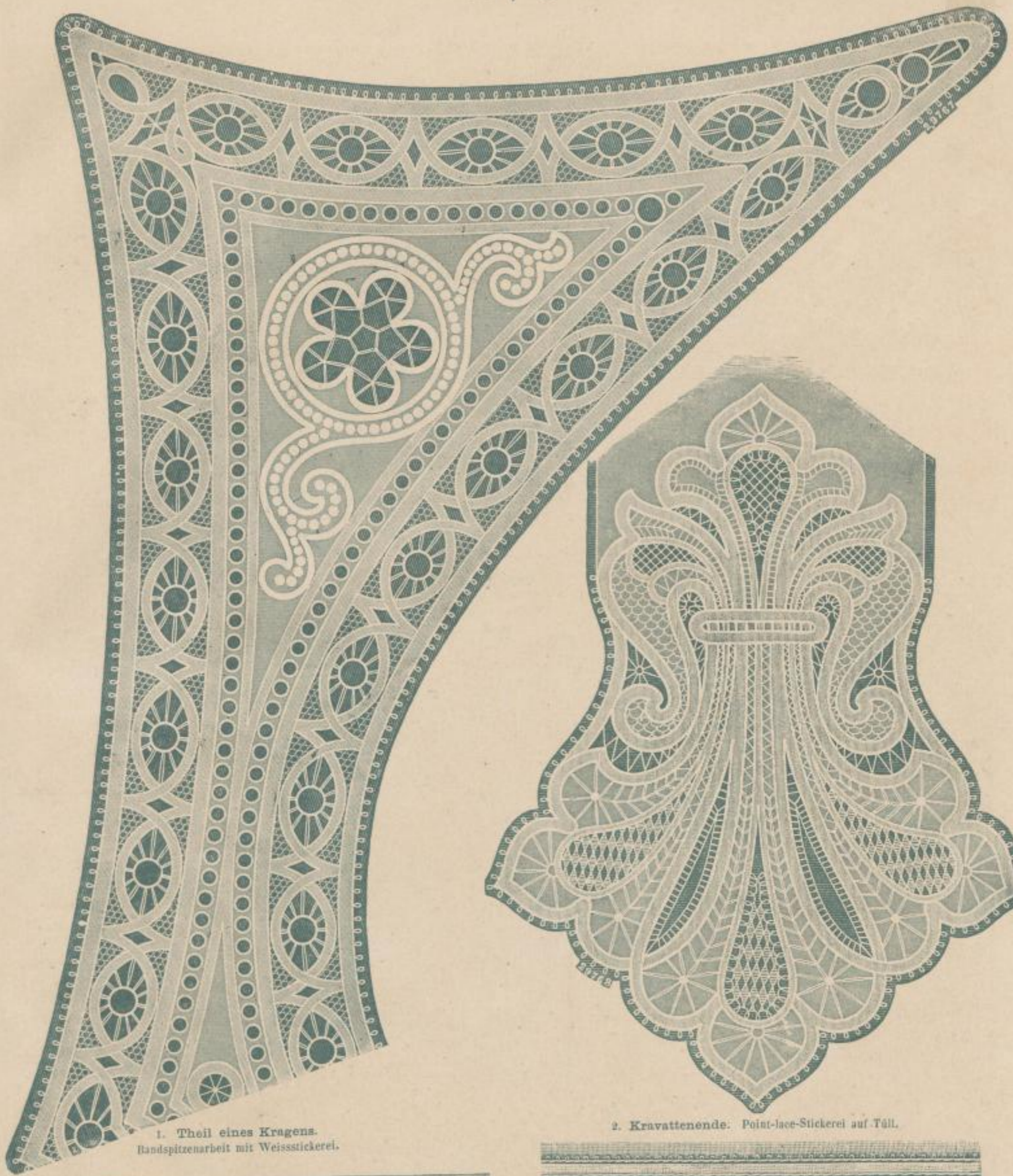
Surra



Litzen- oder Bandspitzen. Point-lace.

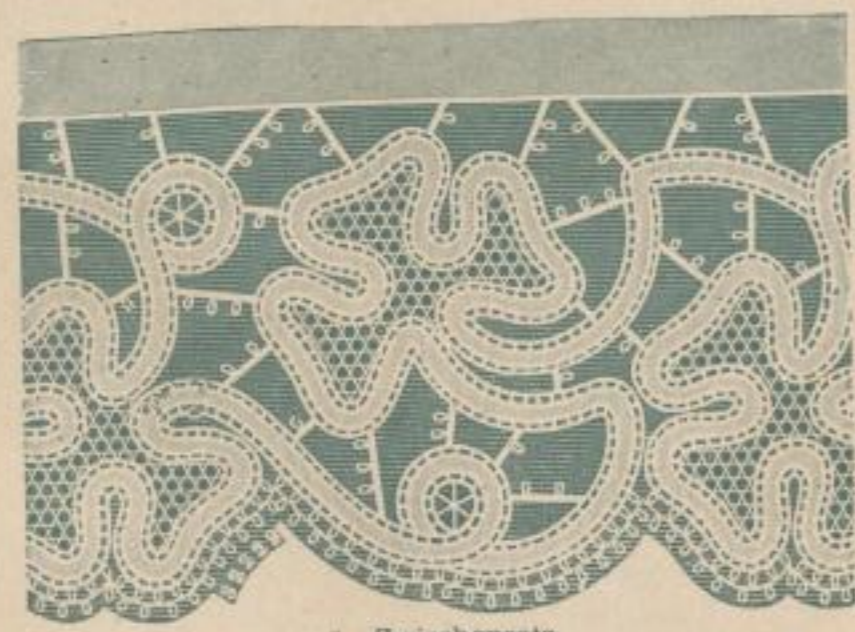


Litzen- oder Bandspitzen. (Point-lace).



1. Theil eines Kragens.
Bandspitzenarbeit mit Weissstickerei.

2. Kravattenende. Point-lace-Stickerei auf Tüll.



3. Zwischensatz.



4. Zwischensatz.

Litzen- oder Bandspitzenarbeit. (Point lace.) Theil eines Kragens in Verbindung mit Weissstickerei. 2. Kravattenende.
3. Spitze. 4. Zwischensatz. Bei 1, 2 und 3 werden einzelne Theile mit Mull oder Tüll hinterlegt.

Kolonie
Gewerlehre-
Schule
Schneeberg

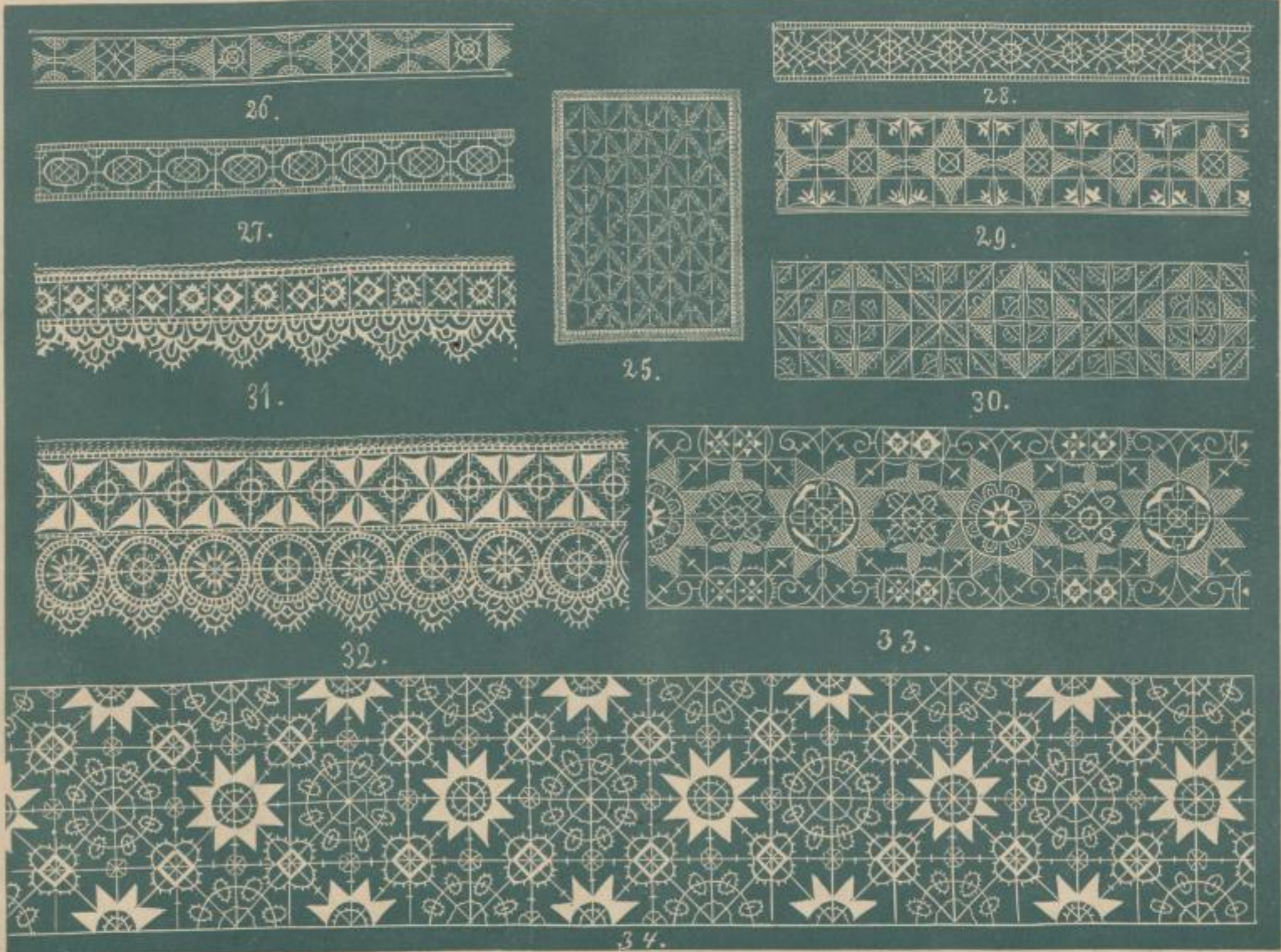
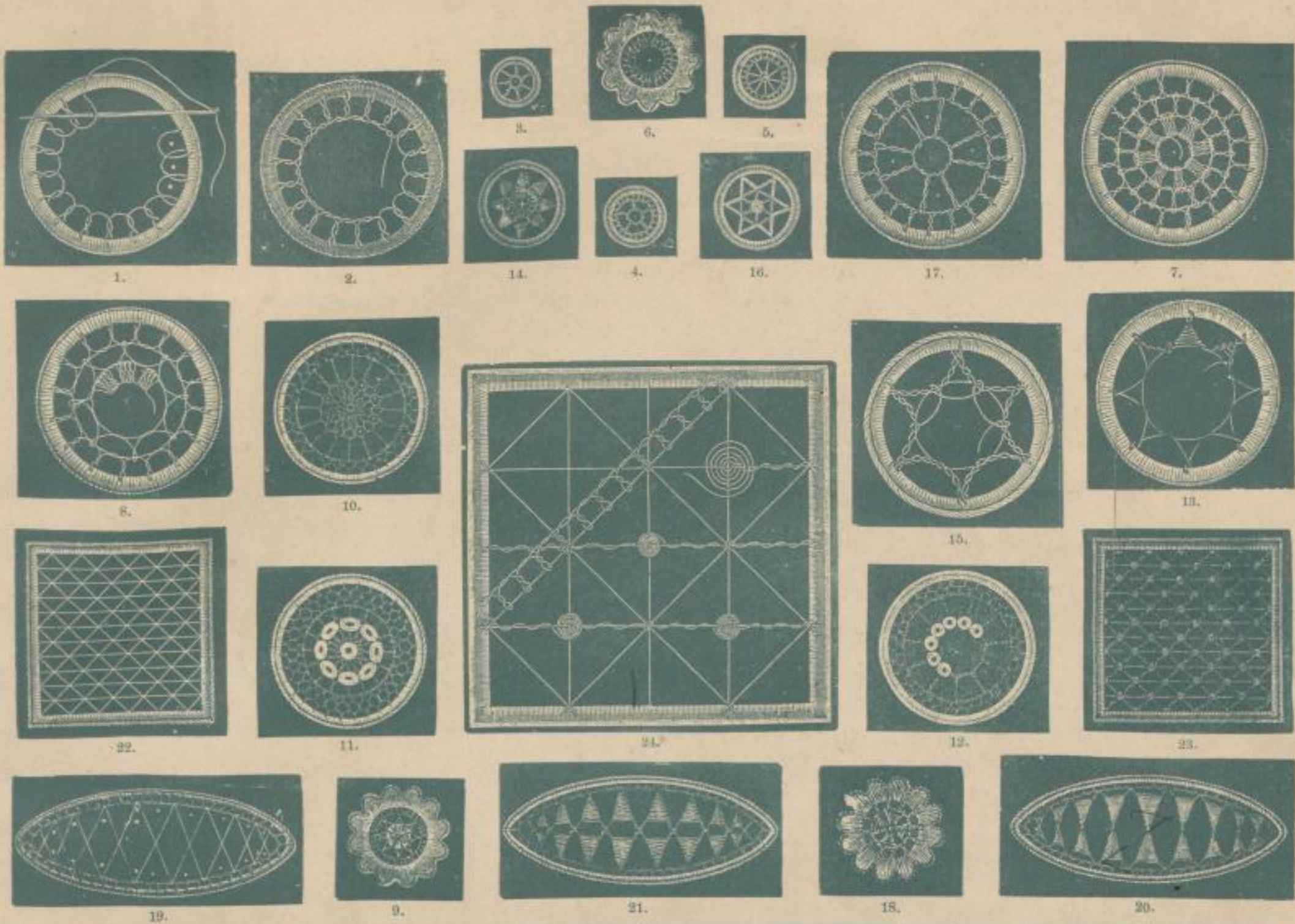


1. Besatzspitze

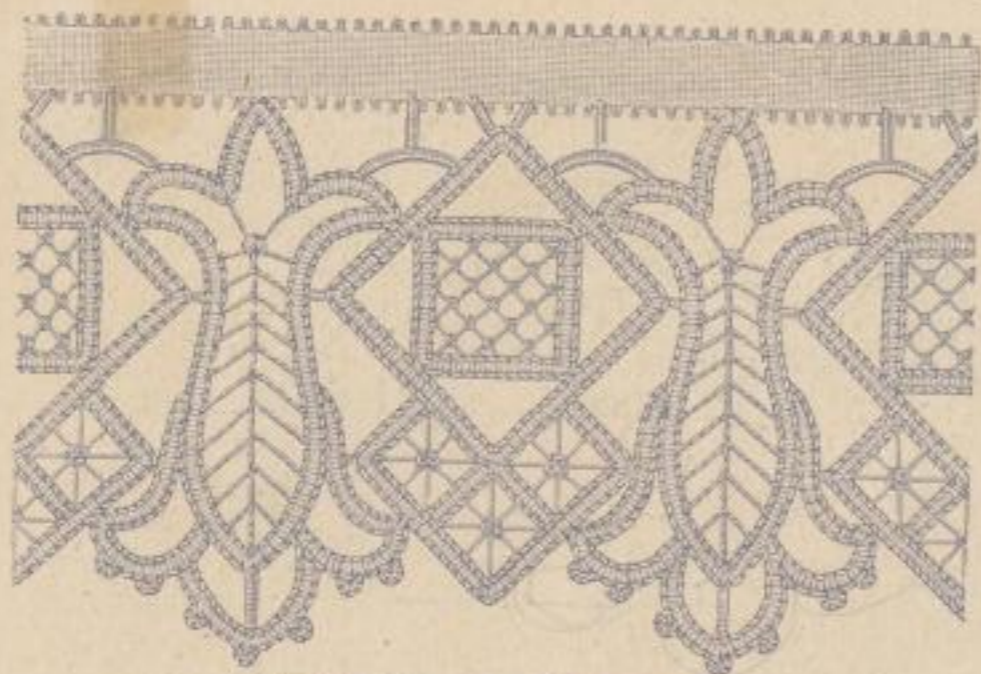


2. Schutzdecke. Das Innere ist gestichte Guipüre, der Zwischensatz auf weissen Stoff ist nach den kleinen Zacken ausgeschnitten.

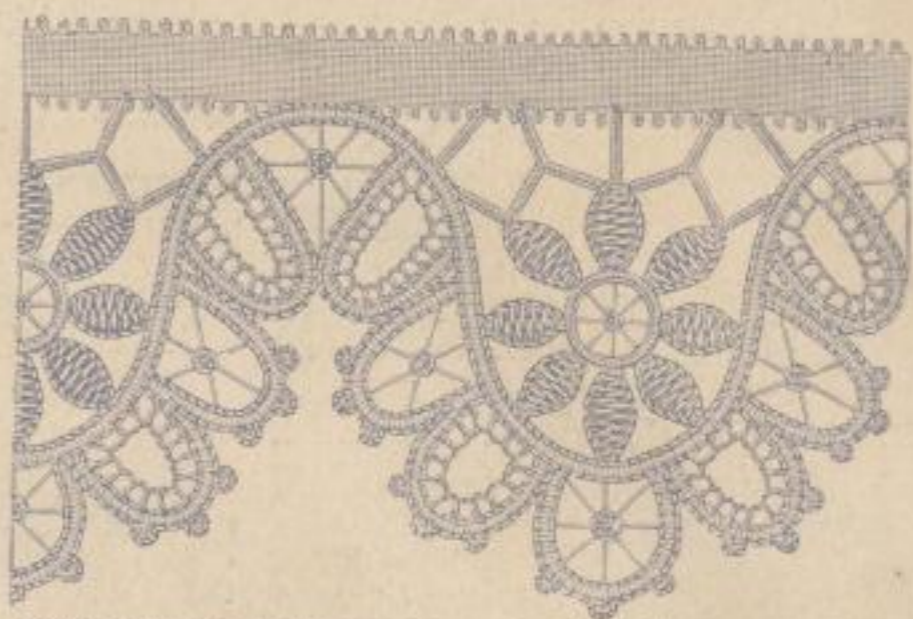
Litzen- oder Bandspitzenarbeit. Point lace.



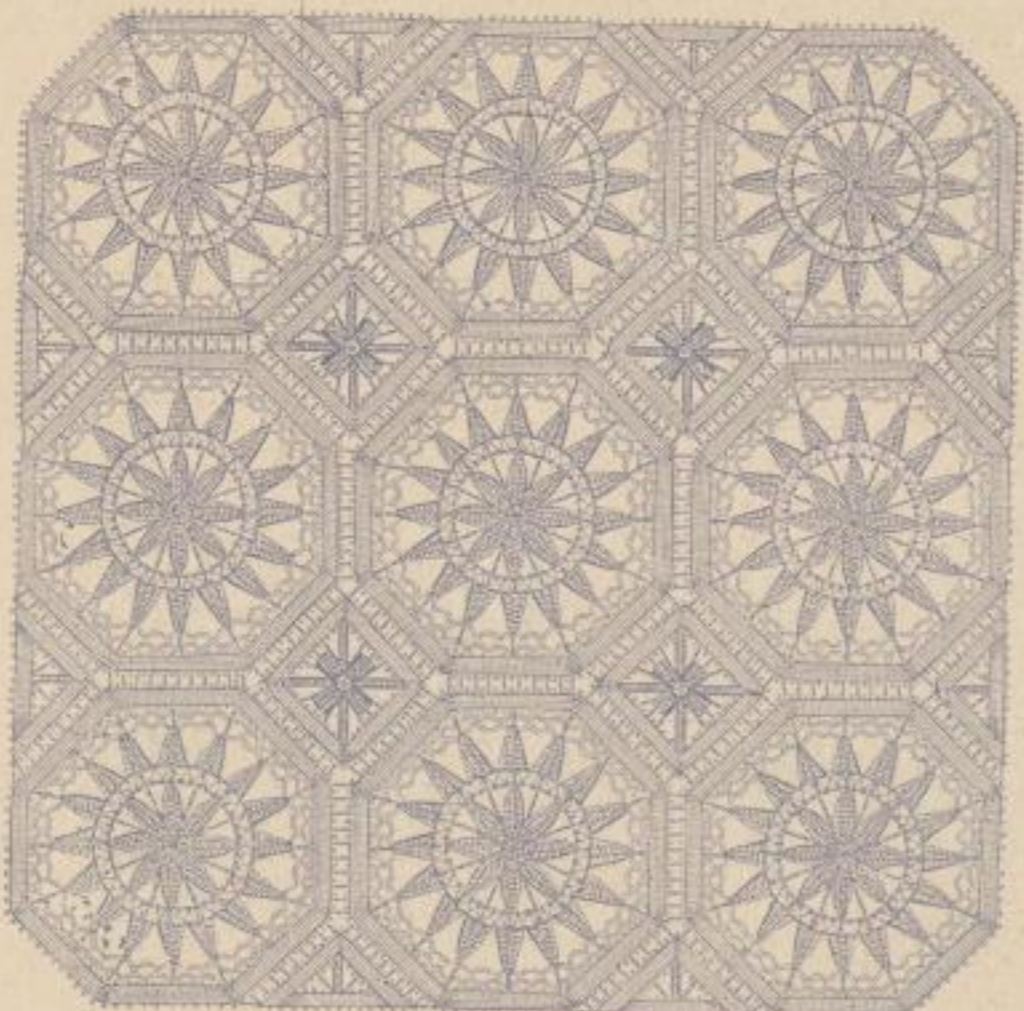
Nadel- oder Point-Spitzen. Gulpüre (16. Jahrhundert, 1597, Sibmacher) und point d'Aençon.



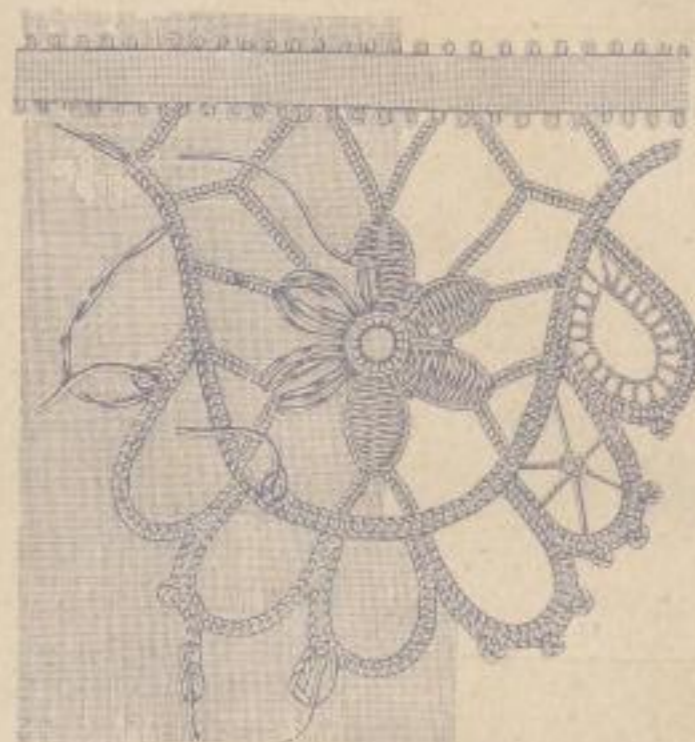
1. Genähte Guipüre und Spitzenstich.



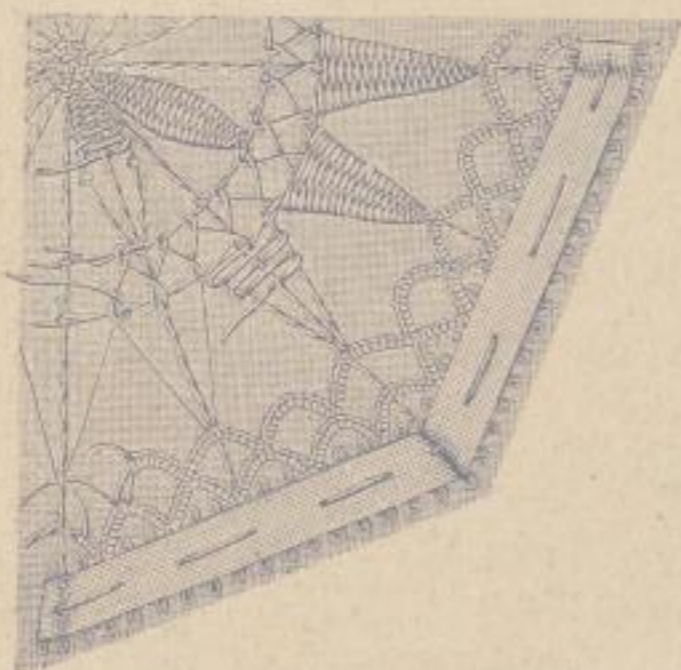
2. Bordüre zur Versierung von Lingerien. Genähte Guipüre und Spitzenstich. (Hierzu Fig. 3.)



4. Schutzdecke. Genähte Guipüre und Spitzenstich. (Hierzu Fig. 5 u. 6.)



3. Ausführung der Bordüre. (Fig. 2. Originalgröße.)

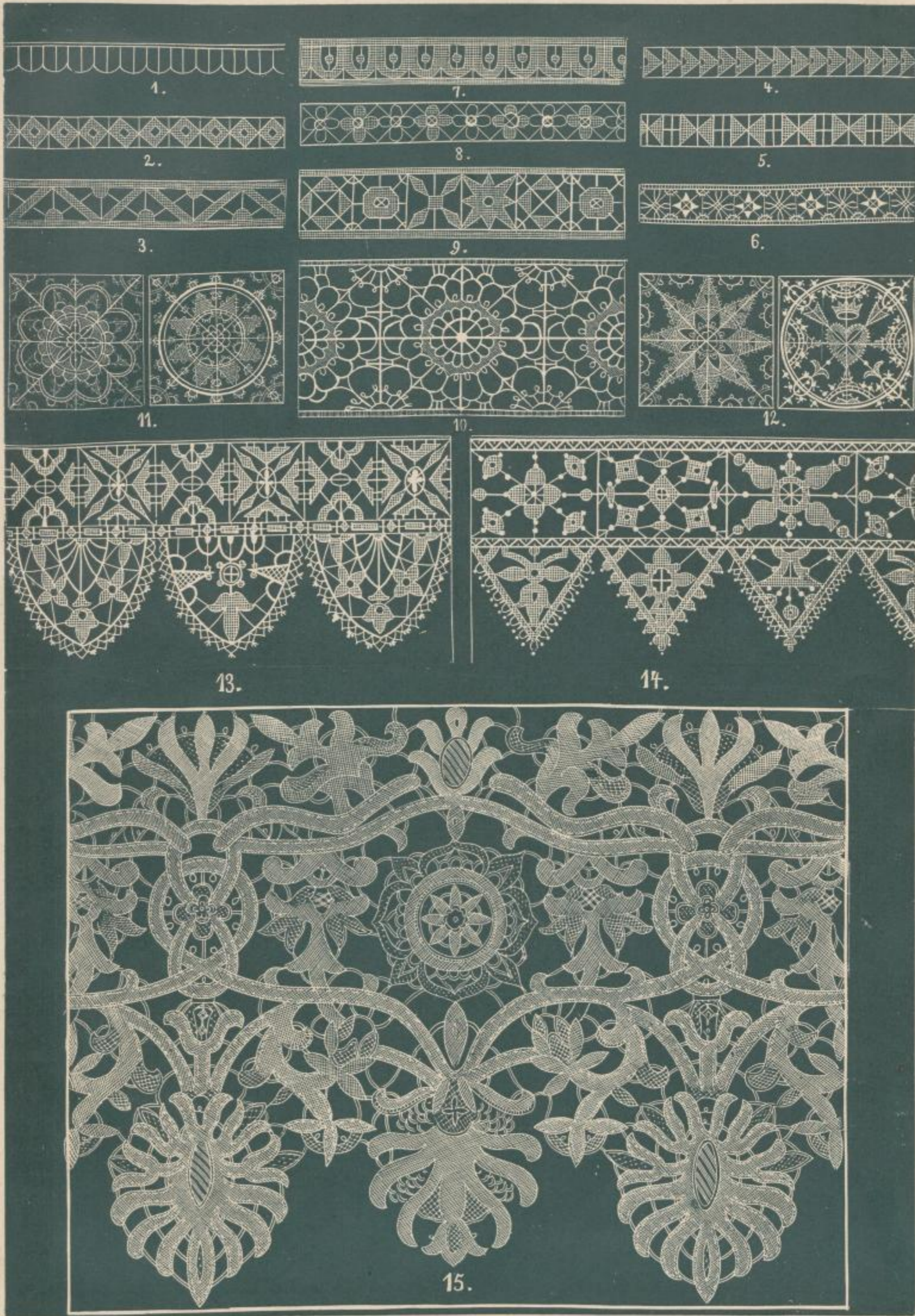


6. Ausführung der achteckigen Figur Nr. 5.

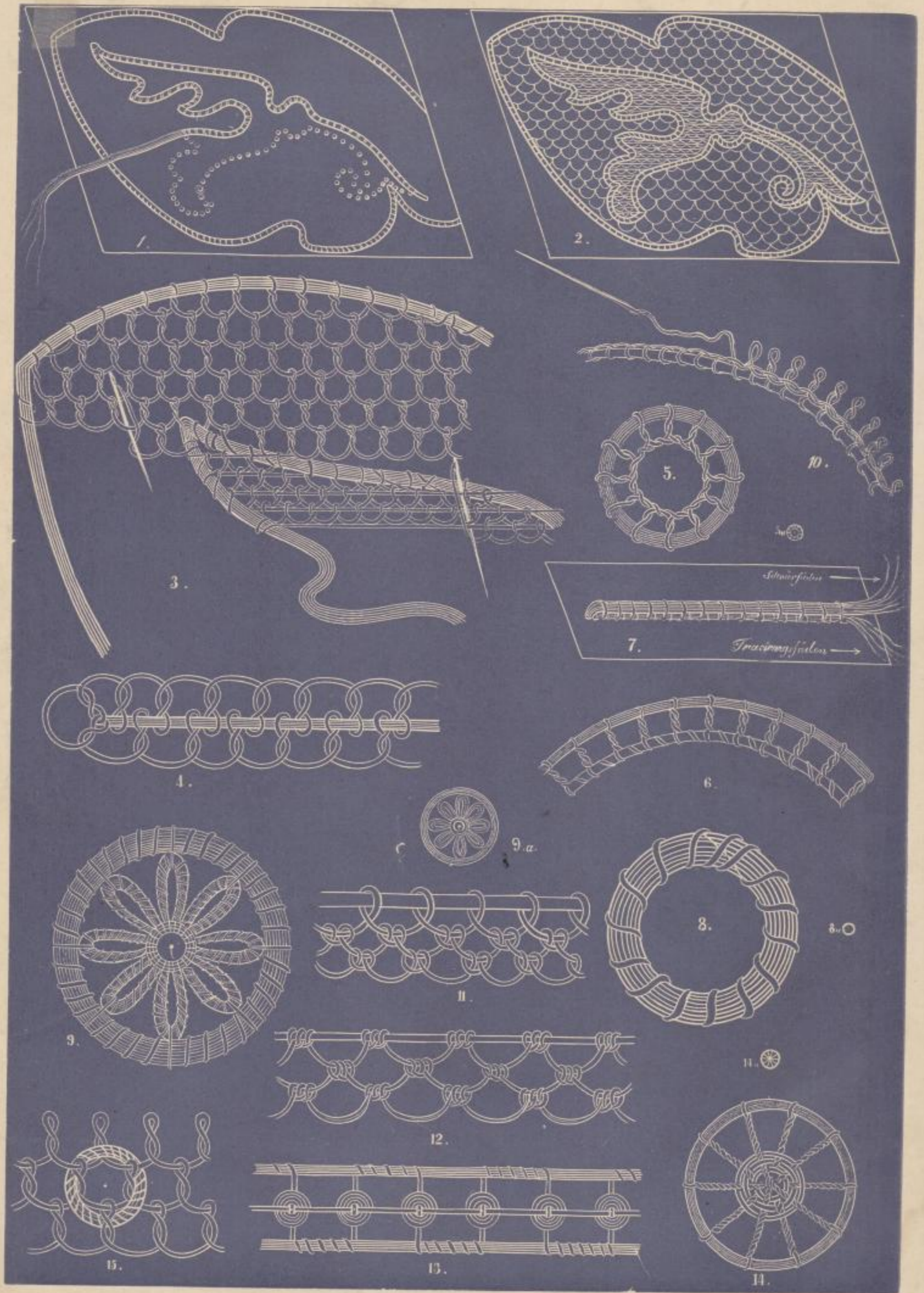


5. Achteckige Figur zur Schutzdecke. (Fig. 4. Originalgröße.)

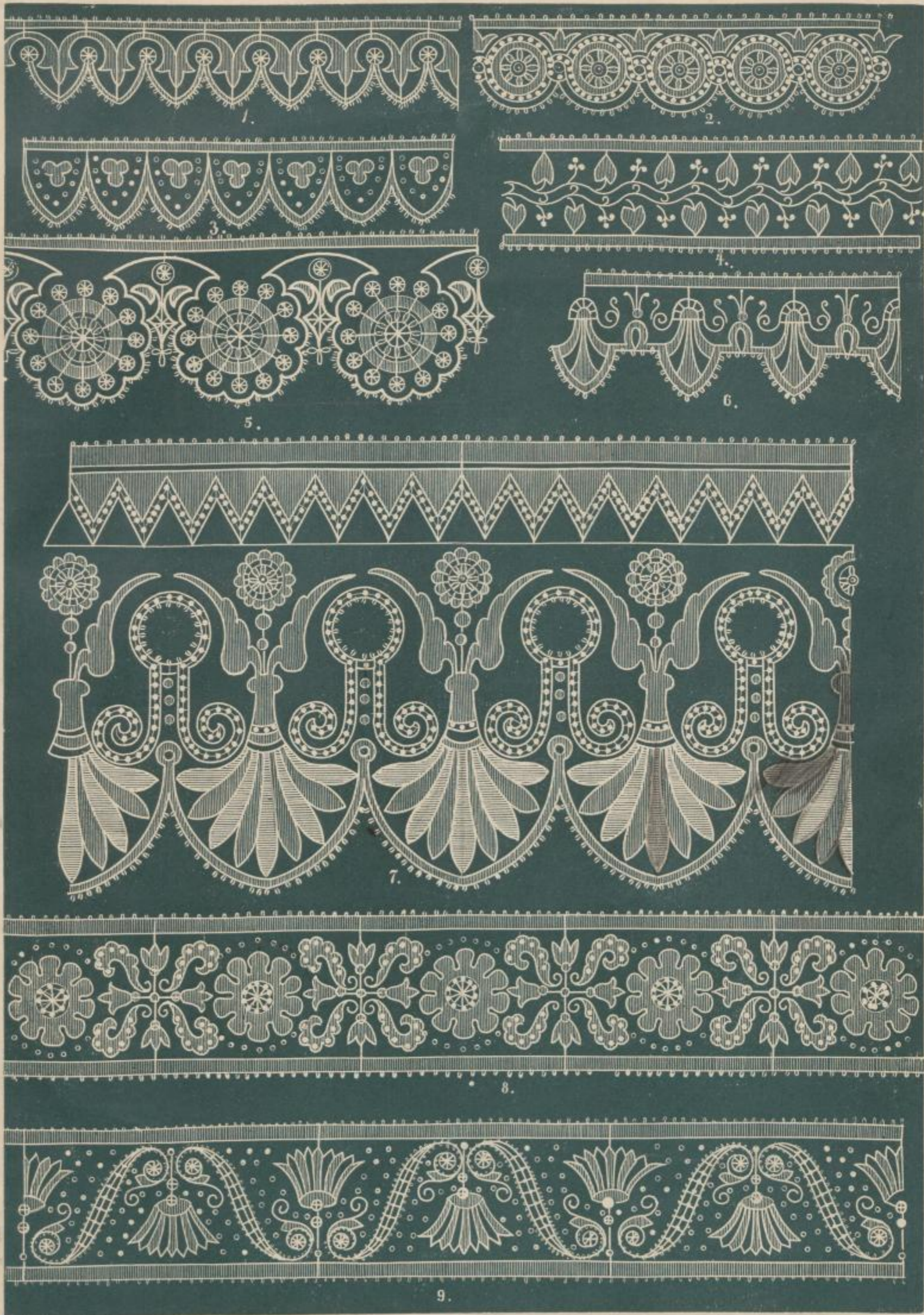
Genähte Guipüre. 16. Jahrhundert. Sibmacher.



Genähte Guipüre. Aus Nürnberg 1592, Venedig 1592 und aus Dalmatien, neuerer Zeit.

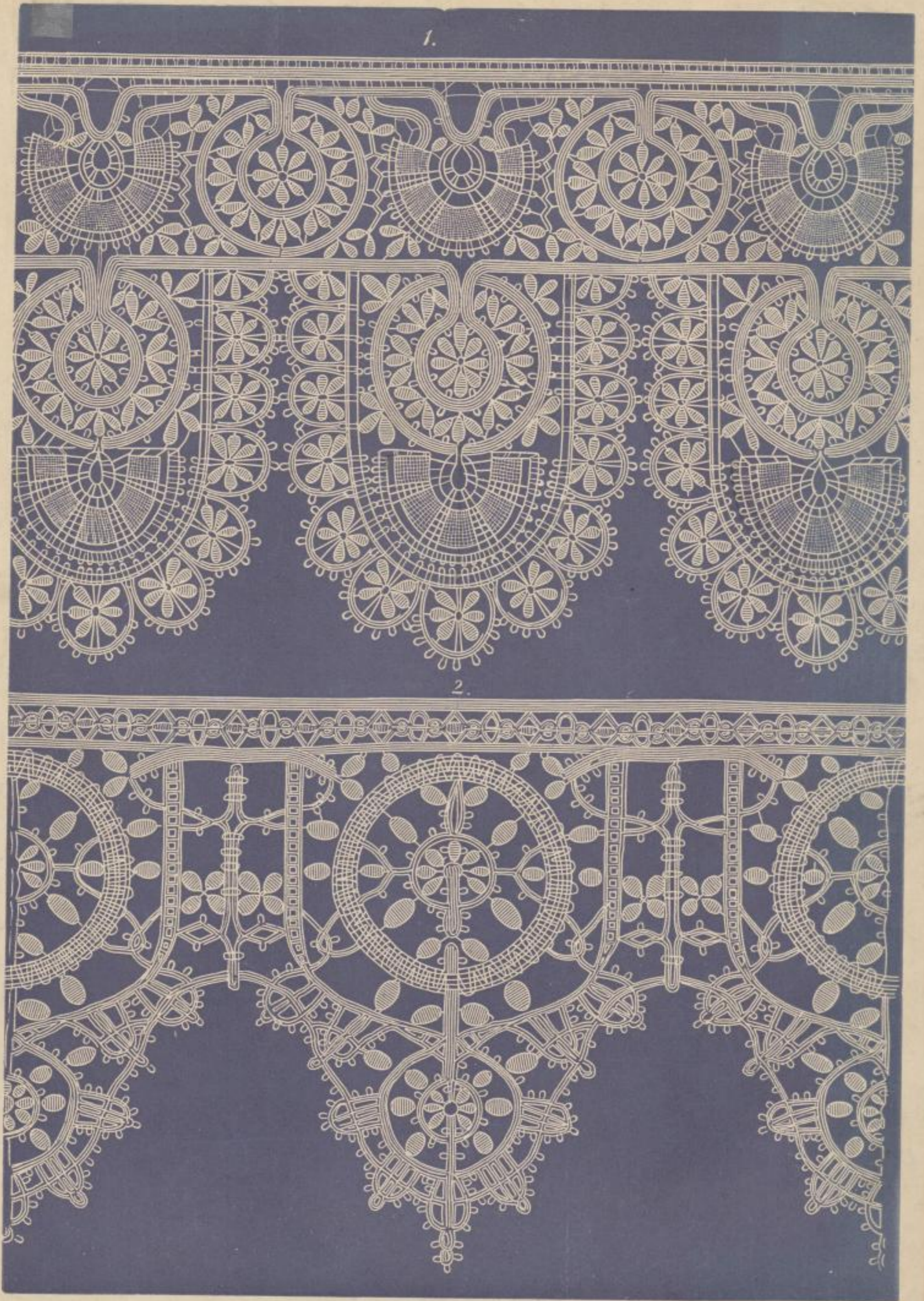


Zweite Anleitung zur Anfertigung der genähten brüsseler Gaze- und Applicationsspitze.



Genähte brüsseler Gazespitzen.

8/4
Königl. Gewerzschule
Schneiders



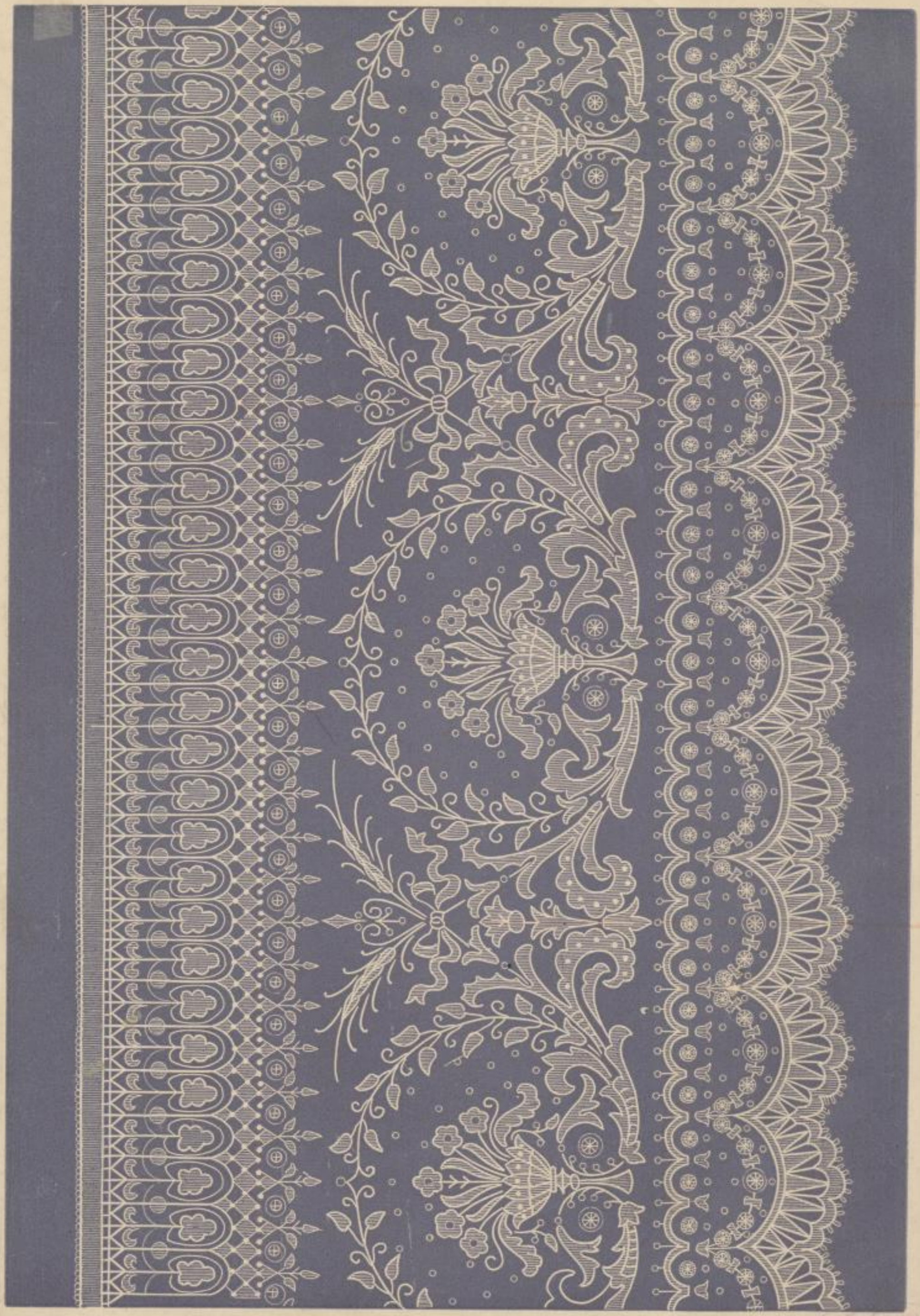
Genähte brüsseler Gazespitzen.

Wespen Jagd. G. G. G.



Genähte brüsseler Gazespitze.

Kontrolliert
Gewerbezeichenschule
Sch...



floral

Genähte brüsseler Gazespitze.

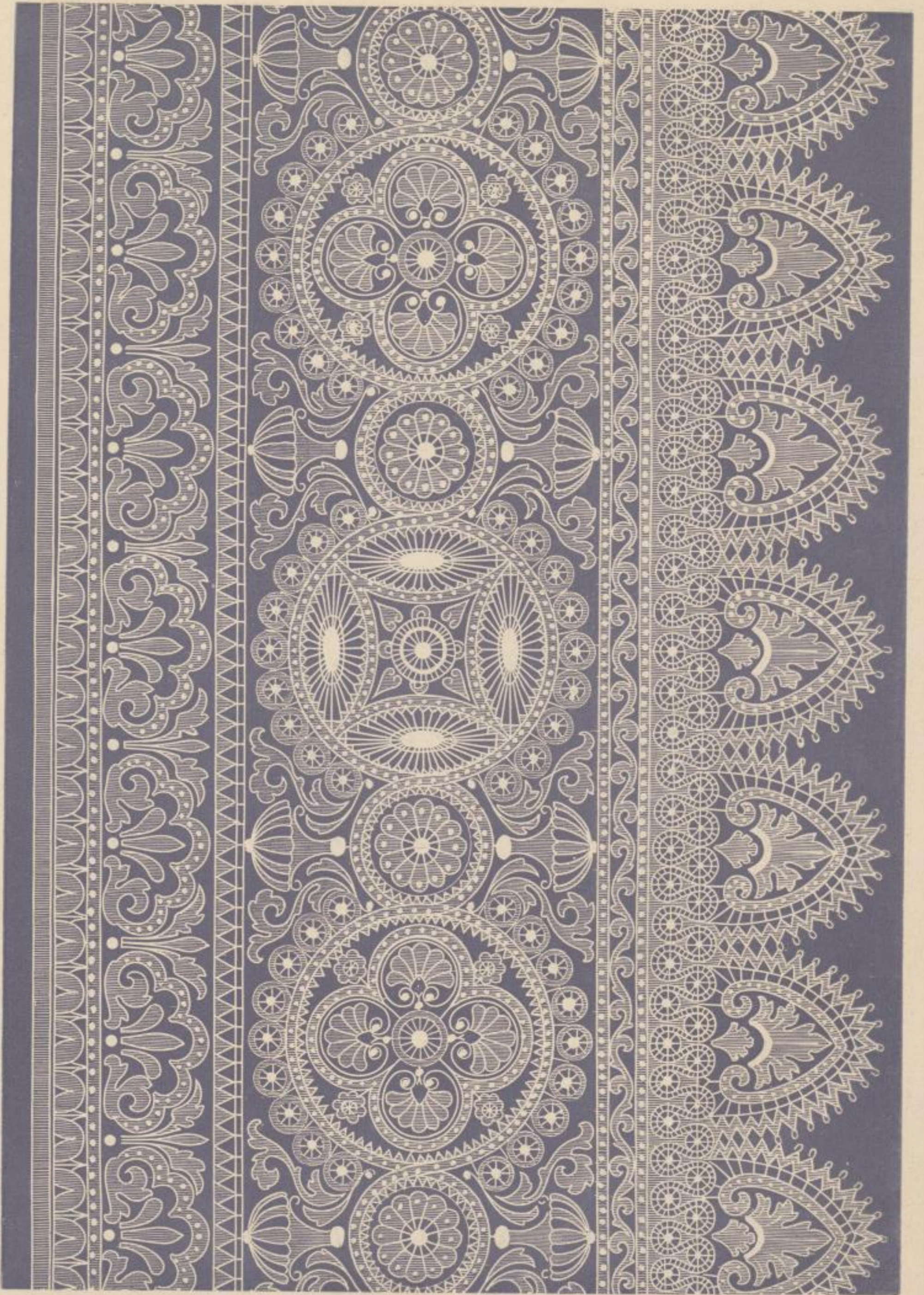
Handwritten: Schneberg
 Schneberg



Genähte brüsseler Gazespitzen.

Königl. Bibliothek
Zwickau

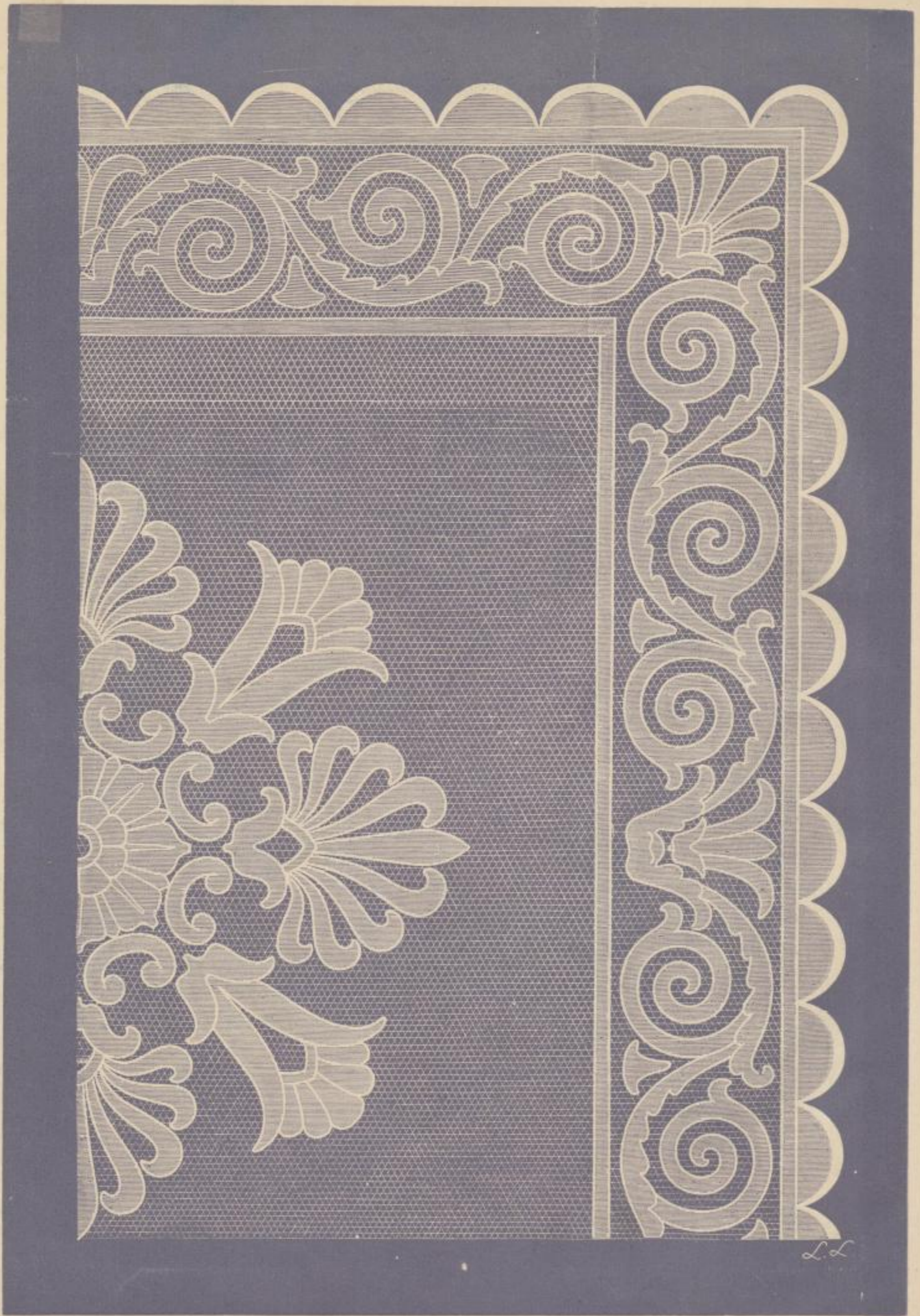
zu Klum,
Kächer



Genähte brüsseler Gazespitze. ($\frac{1}{2}$ natürliche Grösse.)



Brüsseler Applicationsspitze.



Schutzdecke. (Antimacassar.) Mull auf Tüll.



Schutzdecke, Mull auf Tüll.



Gardinenmuster. Mull auf Tüll.



00024351



